

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Bureau:  
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 16.

Donnerstag, 21. Januar 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 23. Januar d. J., von vormittags 1/2 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im südlichen Schloßhof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 22. Januar 1904.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.  
Reißner.

## Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis 10 Uhr des Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertliches und Sächsisches

Riesa, den 21. Januar 1904.

— M. Eine verhängnisvolle Schloßernacht war die letzte für den Kanonier Paul Wittig vom 3. Feldart. Reg. Nr. 32, der sich wegen einer ganzen Dienenzeit von militärischen Verdiensten vor dem Regimentsgericht zu verantworten hatte. Vor seinem Dienstvertritt ist er nur als Schulknabe, sonst aber nicht vorbestraft; als Soldat hat er sich — er steht im zweiten Dienstjahre — ebenfalls völlig brav gehalten und von seinem Vorgesetzten als höchst pünktlich beurteilt. Am Abend des 31. Dez. ging er mit Kameraden auf einen Riesauer Saal zu Tanz und legte mit ihnen 11 50 Uhr in die Kasse zurück, da um 12 Uhr sein Nachschicht abließ. Kurz darauf aber entfernten sich die Soldaten wieder auf verschiedenen Wegen aus der Kaserne — die anderen Beteiligten sind deshalb mit Disziplinarstrafen belegt worden — und das sollte für R. verhängnisvoll werden. In einer Gastwirtschaft kam es zwischen ihm und einem Gesellen eines Wirtshauses wegen zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, die R. arg beschwerte. Als vier Platoonunteroffiziere den Saal verlassen wollten, hatten sie einen engen Durchgang zu passieren; hier stand R. im Wege und machte diesen auch nicht frei, als die Unteroffiziere es verlangten. „Für Sie mach' ich erst recht keinen Platz“ und „wenn Sie was von mir wollen werden Sie mich“ sagte R. und als er nach dem Namen gefragt wurde, weigerte er sich, diesen zu nennen. Als dann einer der Vorgesetzten die Kammer am Seitengewehr nachsehen wollte, wurde er von R. auch daran gehindert, der schließlich das Seitengewehr herausgezogen und gegen den Vorgesetzten zum Schlag ausgereicht haben soll. Als ihm die Arrestur angelündigt wurde, schlug er einen Unteroffizier vor die Brust, einem anderen ins Gesicht, daß diesem die Nase blutete, legte seinem Transport erheblichen Widerstand entgegen, beleidigte die Vorgesetzten und schließlich gelang es ihm noch, sich zu befreien, worauf er die Flucht ergriff. Der Angeklagte gab an, daß er betrunken gewesen sei und sich auf die Vorgänge nicht mehr entsinnen könne; daß er die Kaserne wieder heimlich verlassen hatte, gab er in der Hauptverhandlung zu, in der Voruntersuchung hatte er auch das eingestanden. Die vierstündige Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis; das Gericht hatte einen mildernden Umstand, den behaupteten Schlag mit dem Seitengewehr aber als nicht erwiesen angenommen, sonst wäre die Strafe noch viel höher gewesen.

— Sehr leicht konnte gestern auf der Bahnhofsstraße ein Unglück entstehen. Ein jüngerer Knabe lief achlos einem in schnellem Tempo daherkommenden Kutschwagen entgegen und nur dem schnellen Zugreifen eines zufällig vorübergehenden Herrn ist es zu danken, daß das Kind nicht überfahren wurde. — Auch auf der Schützenbahn „An der Gasovorkast“ ereignete sich ein Unfall. Einer der sich dort mit Kutschschiffen befahrenden Knaben kam zum Stillstand und zog sich eine nicht unerhebliche Verletzung des Armes zu.

— Die wirtschaftliche Krise hat längere Zeit hindurch, so schreibt der „Dr. Anz.“ auch den Eisenbahn-Personen- und Frachtabverkehr beeinträchtigt. Hieraus ergab sich eine geringere Inanspruchnahme der Lokomotivbestände, die wieder zu einer verminderten Tätigkeit in den staatlichen Lokomotiv- und Wagen-Reparaturwerkstätten führte, weshalb dort nicht nur zahlreiche handwerklich ausgebildete Arbeitskräfte, wie Schlosser, Schmiede, Dreher, Tischler, Tapezierer u. s. w., sondern auch viele Handarbeiter überflüssig wurden. Von dem nächstliegenden Mittel der Entlassung hat die Staatsbahnverwaltung indessen keinen Gebrauch gemacht, sondern sie beschränkte sich darauf, die Arbeitszeit dadurch möglich abzukürzen, daß die Werkstätten an Sonntagen schon mittags geschlossen wurden. Die durch Tod oder aus sonstigen Gründen freigeswordenen Stellen bleiben, wenn es angeht, unbesetzt oder wurden durch anderswo überflüssig gewordene Kräfte aufgefüllt. Auf solche Weise hat sich die Zahl der Werkstättenarbeiter in den letzten Jahren doch um über 700 vermindert. In der Zeit vom An-

fang Dezember vergangenen Jahres bis Mitte dieses Monats ist übrigens auch Sonnabend in den Werkstätten voll gearbeitet worden, um den durch die zahlreichen Feiertage bedingten Lohnausfall für die Arbeiter weniger spürbar zu gestalten. Infolge der inzwischen eingetretenen Steigerung des Verkehrs und stärkeren Inanspruchnahme der Betriebsmittel wird die erwähnte Beschränkung in der Arbeitszeit von jetzt ab wieder aufgehoben, jedoch sich auch für die Sonnabende regelmäßiger Tagewerk und dementsprechender Verdienst ergeben. Gleichzeitig wird den in den Staatsbahnwerkstätten beschäftigten Arbeitern, zur Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, Wochenlohn, statt Tagelohn, gewährt werden.

— Im Befinden des kommandierenden Generals des 19. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps, Generals der Infanterie v. Treitschke, Exzellenz, über dessen Krankheit wir bereits wiederholt berichtet haben, ist eine leichte Besserung eingetreten; das Fieber ist gänzlich geschwunden.

— Ein Wädelstichling, der dieser Tage früh in Gera mit der Zunge an einer Eisenstange leckte, blieb mit derselben daran fest hängen. Erst als auf sein Geschrei eine Frau herbeikam und mit warmem Wasser die Stange erweichte, konnte der Unvorsichtige aus seiner Jungenhaft befreit werden. Wir teilen dies hier zur Warnung mit, da Kinder gern diesen Umgang treiben.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird dem Staatsrat im Königslande Sachsen zu der im Interesse der Sicherheit und Ordnung des Eisenbahnverkehrs sich ergebenden Erweiterung des Bahnhofs Ost a. z. noch dem von den Ministern des Innern und der Finanzen unterm 11. Januar 1904 und 30. Dezember 1903 genehmigten Plane auf Grund des Gesetzes, die Expropriation von Grundbesitz zum Zwecke der Erweiterung bestehender Eisenbahnen betreffend, das Enteignungsrecht verliehen.

— Wegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt im Jahre 1903 60 Beschwerden eingelaufen. Davon betrafen sich 17 auf die Eisenbahn-Verkehrsordnung, 8 auf das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr, 15 auf die Tarife, 4 auf den Fahrdienst und 16 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden bei begründeter Erachtung 4, als unbegründet abgelehnt 18 und auf dem Rechtsweg verworfen 23 Beschwerden sind an die zuständigen Landesaußenstellen oder an die Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben worden.

— In einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 6. Oktober 1888 sind die Polizeibehörden angewiesen worden, die Verurteilung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen unter Strafbrohung zu verhindern. Das Ministerium hat nun mit Rücksicht auf neuere Vorkommnisse und nach Gehör des Landesmedizinalkollegiums verfügt, daß ein gleiches Verbot auch für solche öffentliche Vorstellungen ausgesprochen werde, in denen es sich um Entwicklungen auf den Menschen mittels Suggestion, Magnetismus und ähnlicher Methoden handelt.

— Dresden. Amtliche Mitteilung aus der Sitzung des Gemeinderates zu Gröbna am 18. Januar 1904. 1. Von der Einlösung des R. S. Mittelvereins Gröbna und Umgegend zu je 15 Mark. Sitzungstermin am 24. Januar 1904 wird Kenntnis genommen. 2. Die aus dem Sparloosenausfluß ausbleibenden Herren Grenzsch und Dörge werden wieder gewählt. 3. Die Entwürfe der Statuten für die neuerrichtete Distriktskasse und für die gemeinsame Gemeindefürsorge zu Gröbna werden anderweit durchgesehen und in der neuen Fassung genehmigt. 4. Der vom Finanzausfluß angestellte Gesundheitsplan auf das Jahr 1904 kommt zur Beratung. Die Aufstellungen werden mit einigen Änderungen genehmigt, auch wird bestimmt, daß zu dem einfachen Satz der Gemeindefürsorge für das Jahr 1904 ein Zuschlag von 30 % (gegen 40 % im Jahr 1903) erhoben werde.

— Dresden, 20. Januar. Ueber das Thema „Erdbegrab und Feuerbestattung“ sprach gestern im Verein

für Volkshygiene Herr Obermedizinalrat Dr. Luft. Der Herr Vortragende gab eine objektive Darstellung beider Bestattungsarten. Die Ausführungen des Herrn Redners, die durch Beispiele auf Grund von Beobachtungen in seiner Eigenschaft als Bezirkarzt erläutert wurden, interessierten in hohem Maße. Er schilderte zunächst die physiologischen Vorgänge, die sich nach dem Ableben des Menschen und seiner Beerdigung im Grabe abspielen und die Beförderung der Leiche bewirken. Er erklärte den Prozeß der Fäulnis, der bei trockenem Erdboden etwa drei Monate dauert, nach deren Verlauf die langsame Verwesung sich einstellt, die bei Kies- und Sandboden in etwa sieben Jahren, bei Lehm- und Tonboden in etwa neun Jahren für erwachsene Leichen vollendet ist. Er besprach ferner die durch den Einfluß von Feuchtigkeit eintretende Verwesung der Beerdigung, die Fäulnisbildung und die bei großer Trockenheit des Grabs erfolgende Mumifizierung der Leiche und erörterte hierauf die Vermeidung der Verwesung, die man der Erdbestattung in hygienischer Hinsicht gemacht hat. Nach neuen Untersuchungen ist man zu der Überzeugung gelangt, daß unter normalen Verhältnissen nach der Beerdigung in den Gräbern für die Gesundheit der Lebenden nicht erwachsen. Die sich entwickelnden Gase, im reichlichsten Maße Kohlendioxid, treten nicht in der Weise auf, daß sie schädlich wirken. Die ansehnliche Krankheits erzeugende Bakterien gehen in einigen Wochen im Erdboden, wo ihnen die Lebensbedingungen fehlen, zu Grunde. Eine Verbreitung der Bakterien durch Wasser hat man ebenfalls nicht nachgewiesen. Die Form der Feuerbestattung ist alt, hat aber für die moderne Welt erst an Bedeutung gewonnen, seit die eigentlichen Verbrennungsofen konstruiert wurden, bei denen die Verzehung der Leiche durch Gase vollkommen und innerhalb kurzer Zeit erfolgt. Der Herr Vortragende erklärte in kurzen das Prinzip der Regenerationsöfen und schloß mit einer Verbrennung in Göttingen. Der obligatorischen Einführung der Feuerbestattung ständen noch schwerwiegende Bedenken und hindernde Faktoren, z. B. der hohe Kostenpunkt der Krematorien entgegen, insbesondere könne sich das Volkswirtschaftliche nicht mit ihr befunden. Auch gebe, wie schon erwähnt, vom hygienischen Standpunkte aus die Beerdigung zu bedenken im allgemeinen keinen Anlaß, doch könne bei gelegentlichen Vorkommnissen und Epidemien eine Gefahr in ihr liegen. Ein unparteiliches Urteil über die Zweckmäßigkeit der einen oder anderen Bestattungsweise sei schwer oder unmöglich zu geben, es komme nicht das persönliche Moment in Frage. Für große Städte sprächen allerdings volkswirtschaftliche Momente mit, die Einführung der Feuerbestattung ins Auge zu fassen. Redner selbst bezeichnete sich als hygienischen und wissenschaftlichen Gründe als Anhänger der sakralen Feuerbestattung. Reicher Beifall wurde ihm für seinen Vortrag zu teil. (Dresdn. Journ.)

— Radeberg, 20. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der Bismarck'schen Brauerei hier, indem der Brauereischiff Karl Schmidt durch Ausgleiten in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne stürzte, in welcher die Transportgefäße gewaschen werden. Der Bedauernswerte verbrannte sich daran, daß sich seine Verletzung in das Johannstädter Krankenhaus notwendig machte. Wie bekannt, ist der bedauernswerte junge Mann gestern noch seinen Verletzungen erlegen.

— Tauscha, 20. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhofsplatz sah sich ein junger Mann von einer Lokomotive überfahren, wodurch er tödlich verunglückte. Der Tod trat sofort ein. Chemnitz, 19. Januar. Der Leutnant Karl Müller im 5. Infanterieregiment „König“ Nr. 104 wurde wegen Verwundung eines Unteroffiziers in wiederholtem Rückzuge zu 4 Monaten Festung und Dienstentlassung verurteilt. Er hatte seinen Vorgesetzten in fünf Fällen gehorcht.

— Annaberg, 20. Januar. Die Hörnerschiffahrt, die in diesem Jahre auf dem Fichtel- und Reiberge eingerichtet wurde, soll nun auch auf unserem Mühlberge bestritten werden. Der Bergwärt. Herr Ritz, hat einen Fahrer und drei Hörnerschiffahrer aus Hirschberg l. Schl. kommen lassen. — Wie bereits die Hörnerschiffahrer vom Fichtelberg geworden sind, geht

bezugs freier, daß in einem Monat 300 solcher Häuser von demselben aus übernommen worden sind.

**Wien.** 20. Januar. Der Rat genehmigte die erste teilweise Uebernahme von Haus-Geld-Bänden zu Stadlungswesen an die Kgl. Uebernahmungskommission zu Wien, sowie die Mittel zur Beteiligung am ersten internationalen Kongreß für Schulhygiene zu Wiesbaden vom 4.-9. April. Am 25. d. M. beginnt hier unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Höder der Riesenprozeß gegen Schwabner Häuser mit 18 Bewohnern wegen Weichselviren etc.

**u. Grimnitzkau,** 21. Januar. Bis gestern abend fanden nur 25% der Aufseher in den Betrieben Aufnahme. Das Versammlungsverbot bleibt bestehen, Gendarmen sind in der Stadt.

**Wien.** 19. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittag im nahen Krankenhaus zugetragen. Der 11-jährige Sohn des Breitenfelders 30 hier wohnhaften Fabrikmeisters Herr Salzherrler wollte bei seiner Großmutter zum Besuch. Hier schielte ihm nun der Gedanke gekommen zu sein, in Gesellschaft anderer Besucher den nahen Schloßberg zu betreten, dessen schwache Eisdecke selber unter ihm nachgab, so daß er augenblicklich verschwand und nur als Leiche zu Tage gefördert werden konnte.

**Reichenau.** Seit dem Jahre 1892 hat die städtische Beamtenkassette zu Reichenau, die sich der Fürsorge des Vereines städtischer Gemeindebeamten erfreut, es sich zur Aufgabe gemacht, junge Leute für den Gemeinde- und Bureau-Beamten-Beruf vorzubilden und somit den Interessen dieses Standes zu dienen. Die Reichenauer Behörde will dazu beitragen, dem Staat und seinen Gemeindegeldern zu erziehen, die zur Vaterlandsliebe und Pflichttreue, zum bescheidenen, höflichen und gewandten Auftreten angehalten und in ihrer Bildung wesentlich gefördert sind. Ausführendes Verzeichnis übersendet die Direktion.

**Plauen i. O.,** 20. Januar. Eine heftige Gasexplosion verurteilte am Dienstag abend gegen 7 Uhr in dem Hause Weißerstraße 56 große Aufregung. Zu dem Besitzer des Hauses, Herrn Bauunternehmer Harzbecker, kam zur fraglichen Zeit eine Frau Breßler in Begleitung ihres 13-jährigen Sohnes und Tochter, um sich eine Wohnung zum Zwecke des Mietens anzusehen. Herr Harzbecker ging mit einem brennenden Licht in der Hand auf die Wohnung zu, öffnete die Türe, und mit lauschbarem Knall erfolgte alsbald die Explosion. Der Hausbesitzer hätte zu Boden und mit ihm die beiden Frauen, glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen zu erleiden. Das junge Mädchen hat kleinere Wunden am Hinterkopf davongetragen, während die beiden übrigen Beteiligten mit leichten Brandwunden davonkamen. In der Wohnung waren die Folgen der Explosion schlimm genug; sämtliche Fensterscheiben im Erdgeschoß wurden zertrümmert, die Tapeten heruntergerissen, fast alle Räume boten das Bild der Verwüstung. In dem ersten Stockwerke des Hauses hatten die Bauhelfer Gasrohre gelegt, ferner eine Gabel angebracht und zu dem Zwecke den Hauptkasten aufgedreht; dadurch war auch eine größere Menge Gas in das Erdgeschoß geblasen, was die Explosion verursachte. Glücklicherweise ist das Befinden der Verletzten so günstig, daß zu Besichtigungen keinerlei Anlaß vorliegt. Ein 18-jähriges Mädchen aus Eberberg, das sich an einer blutigen Stelle schwer verletzt hatte und am Sonntagabend in das hiesige Krankenhaus eingeliefert worden ist, hat sich dort einer Operation unterziehen müssen. Die durch Blutergießung entstandene Geschwulst ist durch große Schultze entfernt worden. Eine Amputation des verletzten Beines wird sich jedoch verhüten lassen. — Jugendliebe Grimmlichauer Textilarbeiter, die am Streit beteiligt waren und nach Verurteilung desselben keine Beschäftigung erhalten konnten, suchen jetzt an, das Streitgebiet zu verlassen und anderswo Unterkunft zu suchen. So traten gestern auf dem oberen Bahnhof hier mehrere solche Grimmlichauer Textilarbeiter ein und erkundigten sich nach dem hiesigen Beschäftigungsumfeld, um eventuell in der Plauerer Textil-Industrie Arbeit zu finden.

**Wurzen.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der im März stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 9 Proz. für das verstrichene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Es ist dies bereits das höchste Maß, das eine gleich hohe Dividende verteilt werden kann.

**Leipzig.** Nach dem „Leipz. Tel.“ ist der Rennfahrer Wilhelm Vampert, in L.-Hollmarcksdorf, Konigsstraße 18 wohnhaft, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil er unter dem Verdachte steht, nach einem vergeblichen Verhaftungsversuche seine Ehefrau dadurch ermordet zu haben, daß er sie überfüllte und aufhängte. Die Sitten der Leiche hat bereits Pathologen, die Untersuchung ist in vollem Gange. Die Verhaftungsmomente gegen Vampert, der früher bereits einmal wegen Raubes zu Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, sollen sehr drastisch sein.

**Aus aller Welt.**  
**Bosen.** Der Gerichtsvollzieher Hoffmann, welcher wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet werden sollte, flüchtete. Der Staatsanwalt erwirkte einen Steckbrief. — **Himmelsdorf (Hessen-Nassau).** In dem Felsenbrotler Braunkohlenbergwerk stürzte gestern nachmittag ein Bergschacht ein. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Bis zum Abend wurden zwei Leichen geborgen. — **Bei Forstmar in Westfalen** wurden zwei Gäterzüge zusammen. Dabei wurden die beiden Lokomotivführer getötet und mehrere andere Beamte verletzt, darunter einer schwer. Die Züge lieferten teilweise in Brand, wobei die Feuerwehre aus Burgheim zur Hilfe gerufen werden mußte. — **Einer Lehrer mit Schulfelder** anzuhören, ist eine Verleumdung, so entschied der „Athen Journal“ zufolge des Schöffengerichtes in Friedrichsbadi. Ein Kaufmannlehtling hatte den ersten Lehrer eines Nachbardorfes Schulmeister tituliert; er wurde deshalb mit 30 Mark Geldbuße belegt. — **Wien.** Eine heftige Zettlung hatte noch englischen und französischen Wäffler einen Schatzgräberroman veröffentlicht. Obwohl nun bekannt

wurde, die im Roman angegebene Kopie mit 1000 Kronen sei gefunden, suchte dennoch der Arbeiter Romak nach der Kopie. Vor der Heumastklosterne fand er fünf dünne Messingblätter und glaubte den Schatz gefunden zu haben. In seiner Wohnung untersuchte er die Kopie, eine explodierte und ist ihm der rechte Arm vom Körper. Harzbecker verflucht kam er ins Spital. Die Kopie enthalten Dynamit und waren verstreut bei Sprengungsarbeiten dort zerstreut worden. — **Parisruhe.** Das hiesige Schwurgericht beurteilte den 24 Jahre alten Tagelöhner Kessel aus Malß bei Ettlingen wegen Mordversuchs und Straftatens zu zwölf Jahren drei Monaten und einem Tage Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Kessel hatte im September vorigen Jahres im Waibe eine 63 Jahre alte Frau durch einen Revolverbeschuss schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt und sie ihrer Verhaftung im Betrage von einer Mark bestraft. — **Einen Selbstmordversuch** machte in Bremen ein Schüler, weil er bei der Prüfung durchgefallen war. Man sand ihm mit fünf Schußwunden in Brust und Schenkel auf einer Bank liegen. Der Unglückliche, der in das Krankenhaus gebracht wurde, starb noch kurzer Zeit. — **Ein Wirt und Schuhmacher** in Oettingen a. M., der seit längerer Zeit an Wassersucht litt, schickte sich am Sonntag abend mit einem Messer den Leib auf, ist sich die Eingeweide heraus und warf diese auf den Boden. Der Unglückliche starb alsbald unter den größten Schmerzen. — **Reichsberg l. Pr.** Als erste Dama erwartete sich gestern Frau Jesulius den Doktorgrad in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität. Das Thema ihrer Dissertation lautete: „Die ökonomische Reorganisation“. — **Achtzehn** in Kewporf vorkommende Fälle von Hundstau beschlagnahmte das dortige Gesundheitsamt. Sie wurden auf die abnorme anhaltende Ralte zurückgeführt. Vorgesetzte herrichten wieder fünfzehn Grad Reamur. — **Bei der Verhaftung** der Kinder mit Schultenbüchern ist vorgefallen in Kassel ein entsetzliches Unglück geschehen. Eine Anzahl der Kleinen brach die abschüssige Straßensegmente hinter dem Heiligenhügelbühl ab und stürzten in den Fluß. Zwei davon erlitten unter einem vorüberfließenden Postfuhrwerk, ein zehnjähriges wurde totgefunden, ein zwölfjähriges schwer verletzt.

**Vermissdet.**

Ein schwarzer Brandstifter. Aus Cuzhaven schreibt man dem B. L. A.: Auf dem hier bei der Seearquandäneanstalt zur Abfertigung vor Anker gelegenen großen Biermaiflegler „Darmstedt“ der Reederei Röder u. Vorchardt Köhl. (Hamburg) wurde Feuer bemerkt, das in der Segelkammer wütete, wo ein während der Reife wegen verschiedener Vergessen in Eisen gelegter Neger untergebracht gewesen war. Da sich der Umfang des Brandes anfangs gar nicht überschauen ließ, wurden sofort Notsignale abgegeben, die alle im hiesigen alten Hafen in Bereitschaft liegenden Hülfsdampfer alarmierten. Es gelang unter Mitwirkung dieser Dampfer, das Feuer schnell zu bewältigen. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorlag, und zwar durch den plötzlich verschwundenen Neger, der sich auf irgend eine Weise seiner Fesseln entledigt haben mußte. Man durchsuchte vergeblich alle Ecken des Schiffes nach dem schwarzen Brandstifter und nahm schließlich an, daß dieser in der Tauneltheit über Bord gesprungen und ertrunken sei. Kurz bevor sich das Schiff zur Weiterfahrt nach Hamburg bereit machte und gerade die beiden zur amtlichen Feststellung des Brandunglücks an Bord gekommenen Cuzhavener Schulleute das Schiff wieder verlassen wollten, tauchte plötzlich mit stehenden Gebärden der Neger an Deck auf. In gebrochenem Spanisch erklärte er, daß er sich aus Furcht vor Strafe durch Verbrennen habe das Leben nehmen wollen. Am Tage vorher habe er von einem zur Befahrung des Schiffes gehörenden englischen Matrosen eine Zigarette und eine Schachtel Streichhölzer erhalten. Mit diesen Streichhölzern habe er einen in der Nähe liegenden Strohhalm angezündet, und als es ihm „zu heiß“ geworden, habe er sich in die Fluten stürzen wollen, um dort seinen Tod zu finden. In diesem Vorhaben sei er von einem Manne der Befahrung gestört worden; nun sei er schnell von der Reeling geeilt und in ein großes leeres Salzfaß gekrochen, wo er sich längere Zeit versteckt gehalten habe. Der von dem Neger befristete englische Matrose wurde trotz seines Zeugens ebenso wie der schwarze verhaftet und, mit diesem zusammengepackt, an Land und ins Gefängnis transportiert.

Eine direkte Luxuszugverbindung zwischen Europa und Ostasien. Mit dem für die russische Eisenbahn in Kraft tretenden Sommerfahrplan 1904 findet zwischen Westeuropa sowie China und Japan eine direkte Eisenbahnverbindung statt, indem von der russischen Grenzstation Alexandrowo ein direkter Luxuszug bis zur Mandchurei, und von dort dann weiter ein ostasiatischer Anschlußzug nach Tokio verkehren wird. Dieser Zug ist hauptsächlich für die westeuropäischen Passagiere bestimmt, die nach China oder Japan reisen wollen und die kürzere Reise auf dem Lande durch Rußland, Sibirien und die Mandchurei der viel längeren Fahrt auf dem Wasser vorziehen. In diesem Luxuszuge sind außer den Abteilen I. Klasse mit Schlafvorrichtung auch ein Speise-Waggon und ein Salon-Waggon mit Bade-Einrichtung und einer Vorrichtung für gymnastische Übungen und Turnen. Das Umsteigen findet zweimal statt und zwar in Warschau und in Peking. Von hier aus geht die Reise weiter auf dem Baital-See, entweder auf dem Eiszücher, oder wenn der See zugefroren ist, im Wagen, solange nicht die Eisenbahn um den See herum fertiggestellt sein wird. Die Fahrt von der Grenzstation Alexandrowo bis Dairnyi dauert 13 Tage.

Das Mädchen ohne Schuhe. Das preussische Kammergericht beschäftigte sich mit einem Rechtsstreite gegen einen Familienvater M., dessen Tochter 1 1/2 Tage die Schule unentschuldig veräumt hatte. Wegen eines Strafbefehls beantragte M. gerichtliche Entscheidung und betonte, seine Tochter, die nur ein Paar Schuhe besitze, habe die Schule nicht besuchen können, weil die Schuhe dem Schuhmacher zur Ausbesserung übergeben worden waren. Die Strafkammer sprach M. deshalb frei, weil die Tochter des Angeklagten die Schule nicht ohne genügenden Grund veräumt habe. Die Staatsanwaltschaft suchte diese Entscheidung durch Revision beim Kammergericht an und betonte, nach einer Polizeiverordnung vom 21. Dezember 1896 mache sich schon dann ein Familienvater strafbar, wenn sein Kind ohne rechtzeitige Entschuldigung in der Schule fehle. Das Kammergericht wies indessen die Revision der Staatsanwaltschaft aus dem Grunde zurück, weil nur der Familienvater bestraft werden könne, dessen Kind ohne genügenden Grund die Schule veräume; die Grundlage für eine entsprechende Verordnung sei in Paragraph 48 II 12 des Allgemeinen Landrechts zu finden, weitergehende Vorschriften beständen nicht zu Recht.

Schusterbuben gegen den - Rnieriem. In Reupel fand am Montag eine Versammlung von etwa 100 Schusterlehreubnen statt. Diese politischen Schusterbuben rafften sich, nachdem heftige Reden gehalten worden waren, zur Annahme einer Resolution auf, in welcher sie gegen die Anwendung des Rnieriem auf ihre Körper protestierten und energisch dessen Abschaffung forderten. Da diese „Versammlung“ nicht vorschriftsgemäß angemeldet worden war, wurde sie durch die Gendarmerie aufgelöst.

**Gard- und Landwirtschaftliches.**

Die Keimfähigkeitsdauer der Sämereien ist sehr verschieden. „Ob wohl der Samen der oder jener Pflanze, den ich noch vor zwei, drei oder mehr Jahren gesammelt habe, keimfähig sein mag?“ so fragt wohl jetzt mancher Gartenfreund, welcher der Frage des Samenkaufs bald näher treten muß. Da liegt bei ihm im Kasten wohl verpackt noch Samen so mancher schönen Sommerblume, Gemüsepflanze usw. aus früheren Jahren, doch ob derselbe noch lebensfähig sei, kann er sich nicht immer beantworten. Es wird ihm daher angenehm sein, hierüber einige Winke zu erhalten, wie sie der Lehrmeister in Nr. 14 seinen Lesern gibt. Die Keimfähigkeit eines Samens kann nur durch die Keimprobe ermittelt werden. Zur Ausführung von Keimproben streut man die betr. Samen am besten zwischen übereinander gelegte, angefeuchtete Mulltücher, hält dieselben stets feucht und stellt sie im Zimmer in der Nähe des Ofens auf. Feinere Sämereien werden für kleinere Verhältnisse in Nummentöpfe gefüllt, mit Glascheiben bedeckt im Zimmer aufgestellt und so exprobt. Für Proben in größerem Umfange und in Ermangelung anderer geeigneter Vorrichtungen, wie Vermehrungsbeete usw. empfiehlt sich der Keimapparat. Die Dauer der Keimfähigkeit liegt in bestimmten Grenzen, sie ist auch vielfach von der Aufbewahrung und der Beschaffenheit der Körner abhängig. Der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, gibt darüber in einer längeren Abhandlung, die jedem Gartenbesitzer neues bietet, Auskunft.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Januar 1904.**

**Berlin.** Der „Tägl. Rundschau“ zufolge sollen die beim Bahnbau in Südwestafrika beschäftigt gewesenen 20 Arbeiter der Firma Drensel & Koppel unversehrt in Swakopa und eingetroffen sein.

**Berlin.** Zum Führer des Expeditionskorps in Südwestafrika wurde Oberst Dürr ernannt. Er wird mit seinem Stabe, der am 1. Februar in Berlin zusammentritt, am 6. Februar die Afrika antreten. Bis zu seinem Eintreffen in Südwestafrika wird der Transportsführer und Kommandeur des Marineinfanterie-Bataillons, Major v. Masenapp die Führung des Expeditionskorps übernehmen.

**Berlin.** Gestern abend 8 Uhr fand im königlichen Schloß vor dem Kaiser die Große Kur für das diplomatische Korps und die Herren vom Zivil statt. Die Kaiserin wohnte der Feierlichkeit nicht bei. — Eine Reihe von Vereinigungen kaufmännischer Angestellter sprach sich gestern abend in einer zahlreich besuchten Versammlung gegen die jetzige Fassung des Gesetzes Entwerfes kaufmännischer Schiedsgerichte aus. Es wurde beschlossen, dem Reichstag die Abänderungsanträge zu unterbreiten.

**Wilhelmshaven.** Der Dampfer „Darmstadt“ ist gestern hier eingetroffen und hat mit der Landungsübernahme begonnen. Diese wurde während der Nacht fortgesetzt. Gegen 8 Uhr abends traf der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, von Leipzig, hier ein und begab sich sofort an Bord der „Darmstadt“. Abends nahm der Staatssekretär an der Abschiedsfeier im Offizierskasino teil. — Zu Ehren des Expeditionskorps fand am gestrigen abend ein Bierabend statt, wobei Admiral von Bendemann eine Abschiedsrede hielt.

**Schneidemühl.** Der Stadtkassen Rendant Loefsenhien wurde wegen Unterschlagung und Fälschung vom hiesigen Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Biel.** 23 Offiziere und 300 Mann traten gestern die Reise an. Eine große Menschenmenge besetzte die Straßen nach dem Bahnhof. Die Ausreisenden befragten in begeisterter Stimmung den Sonderzug. Unter Hochrufen verließ der Zug den Bahnhof.

**X** Kiel. Die nach Südwesten abgehenden Expeditionsboots sind um 12½ Uhr nachts von hier abgefahren. Auf dem Dampfschiffe hatten sich Prinz und Prinzessin Heinrich, zahlreiche Offiziere des Seekriegsministeriums und der Marine, die Offiziere der Gardekorps und die Offiziere der Flottenreserve eingeschifft. Seitens der Einwohner gab sich eine überaus lebhafteste Teilnahme kund. Auf dem Dampfschiffe wurden die Mannschaften von der Menschenmenge durch Zurufe empfangen. Prinz Heinrich richtete an die Truppen eine kurze Abschiedsrede. Als der Zug sich in Bewegung setzte, spielte die Musikkapelle und das Publikum brachte lautstimmige Hurrahs aus.

**X** Wien. In Bosnien und der Herzegovina wüten heftige Schneestürme. In ganz Böhmen ist der Postverkehr eingestellt. Die Postübergänge sind unpassierbar. — Der „Neuen Freien Presse“ zufolge herrschen auch in Tirol heftige Schneestürme. Lawenstürme würden gleichfalls von dort gemeldet. Viele Täler seien ungangbar. — Draufwerke in Mailand zufolge herrscht in Triest seit zwei Tagen eine heftige Bora, welche die Schiffe sehr erschwert.

**X** Mailand. Auf dem Garbassee wütet seit gestern ein heftiger Sturm. Eine Bark strandete bei Desenzano, die Mannschaft konnte gerettet werden.

**X** Petersburg. Die Kaiserin von Rußland hat sich durch eine vorzeitige Ausfahrt einen neuen Influenzalanfall zugezogen. Sie wird sich, während zweier Wochen von den Hoffgesellschaften fernhalten. Die Kaiserin-Witwe wird bei den Festlichkeiten ihre Stelle einstweilen vertreten.

**X** Washington. Das Repräsentantenhaus nahm mit 291 gegen 68 Stimmen die Vorlage gegen die Nahrungsmittelverfälschung an, die innerhalb des Unionsgebietes von Staat zu Staat den Handel mit gefälschten Waren und falschen Warenzeichen verbotenen Nahrungsmitteln und Drogen verbietet. Das Verbot bezieht sich auch auf Waren ausländischen Ursprungs. Der Ackerbauminister wird ermächtigt, verbotene Waren untersuchen zu lassen und in Übertretungsfällen gegen die Verkäufer einzuschreiten.

**X** Washington. Das Parlament beschloß, alle Zusatz-Anträge zum Panama-Kanal-Vertrag, welche im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten vorgebracht worden sind, abzulehnen.

**X** Taragona. Die spanische Marine ist fort. Die Casarmanesa hatte mehrere Zusammenstöße mit den Katalanern, wobei ein Großboot durch Steinwürfe sehr schwer beschädigt wurde. 8 Personen wurden verletzt. Die Geschützfeuer haben ihre Wunden wieder geöffnet.

**Rußland — Japan.**

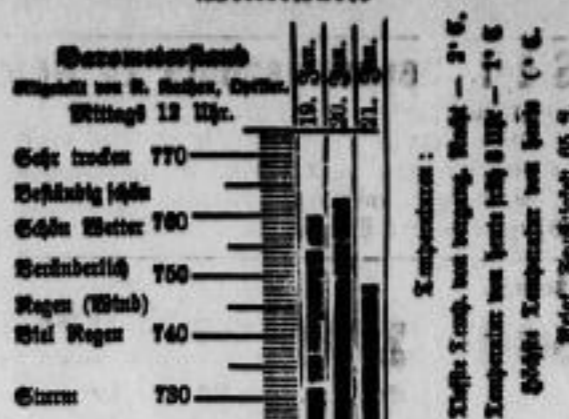
**X** Tokio. Der Minister des Aeußeren erstattete gestern vor dem Geheimen Rat einen ausführlichen Bericht über die Unterhandlungen mit Rußland.

**X** London. Wie der „Standard“ aus Tokio von gestern meldet, genehmigte der Geheimen Rat die dringliche Verfügung, nach der die Kommandeure der Flottenstationen ermächtigt werden, fremde Kriegsschiffe während der Zeit der Verhandlungen an der Einfahrt in gewisse Häfen ev. mit Gewalt zu hindern. — Nach dem „Daily Telegraph“ wird die Antwort Rußlands am 21. erwartet.

**X** Shanghai. Die Vikarone von Nanjing und Butschang entsenden die besten Truppen zu Juansschiki.

**X** London. Gegenüber dem „Neuerlichen Bureau“ erklärte der japanische Gesandte, die Lage sei, soweit Japan in Betracht komme, unverändert. Japan erwarte noch die Antwort Rußlands, er wisse also auch nichts über deren Inhalt. Ebensov wenig wisse er etwas von einer Weidung, daß Japan beim Ausbleiben der Antwort entschlossen sei, an einem bestimmten Tage zur Aktion zu schreiten.

**Wetterwartung**



**Wetterprognose.**

(Orig.-Mittelung vom kgl. meteorologischen Institut zu Göttingen).

Uebersicht der Wetterlage von heute ab: Ein Streifen hohen Drucks, welcher sich von dem Azoren nach Norden erstreckt, wird im N. und S. von Depressionen begrenzt, deren erstere ein Minimum unter 744 mm im hohen R. aufweist. Das Wetter ist ruhig, meist trüb und mit schwachem Frost verbunden, stellenweise tritt Schneefall auf. Prognose für den 22. Januar. Wetter: Schneefall. Temperatur: Normal. Windrichtung: NW. Barometer: Hoch.

**Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.**

|   |       |       |       |       |       |       |       |       |        |       |        |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|-------|--------|
| Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,30 8,35 8,57 9,15 |       |       |       |       |       |       |       |       |        |       |        |
| 9,35  | 10,00 | 10,30 | 10,40 | 11,10 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 | 12,40  | 12,55 | 1,10   |
| 1,30  | 1,45  | 2,15  | 2,45  | 3,23  | 3,30  | 4,10  | 4,40  | 5,15  | 5,30   | 6,30  | 7,0    |
| 7,30  | 7,40  | 8,05  | 8,25  | 8,40  | 8,55  | 9,20  | 9,50  | 10,30 | 11,30. |       |        |
| Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,50 7,12 7,30 8,07 8,35 8,55 9,30     |       |       |       |       |       |       |       |       |        |       |        |
| 9,40  | 10,00 | 10,35 | 10,40 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 | 12,40  | 1,00  | 1,10   |
| 1,10  | 1,30  | 1,45  | 2,00  | 2,30  | 3,10  | 3,37  | 3,50  | 4,25  | 5,00   | 5,30  | 6,05   |
| 6,45  | 7,20  | 7,47  | 8,05  | 8,25  | 8,40  | 9,00  | 9,30  | 9,35  | 10,05  | 10,55 | 11,50. |

**Gedenket der darbindenden Vögel!**

**Dresdner Börsenbericht des Kieler Tageblattes vom 21. Januar 1904.**

| Deutsche Fonds. | 4% | 5% | 6% | 7% | 8% | 9% | 10% | 11% | 12% | 13% | 14% | 15% | 16% | 17% | 18% | 19% | 20% | 21% | 22% | 23% | 24% | 25% | 26% | 27% | 28% | 29% | 30% | 31% | 32% | 33% | 34% | 35% | 36% | 37% | 38% | 39% | 40% | 41% | 42% | 43% | 44% | 45% | 46% | 47% | 48% | 49% | 50% | 51% | 52% | 53% | 54% | 55% | 56% | 57% | 58% | 59% | 60% | 61% | 62% | 63% | 64% | 65% | 66% | 67% | 68% | 69% | 70% | 71% | 72% | 73% | 74% | 75% | 76% | 77% | 78% | 79% | 80% | 81% | 82% | 83% | 84% | 85% | 86% | 87% | 88% | 89% | 90% | 91% | 92% | 93% | 94% | 95% | 96% | 97% | 98% | 99% | 100% |
|-----------------|----|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|
|-----------------|----|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|

**An- und Verkauf von Staatspapieren, Handelsbriefen, Aktien u. c.**  
**Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.**  
**Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.**

**Wenz, Blochmann & Co.**  
**Filiale Riesa**  
**Bahnhofstr. 2**  
 (früher Creditanstalt).  
**Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.**

**Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.**  
**Café-Schrank-Einrichtung**  
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Per' pro Jahr.

**MAGGI'S**  
 Würze und Bouillon-Kapseln.  
 Angenehmlich einwirkend von Ernt Schärer Nachf., Inb. Ernst Breckschwar, Kolonialwaren, Hauptstr. 27, Ecke Poststr.

**Wohin? Wohin?**  
**Achtung! Reichere Waggon-Salon- u. Industrie-Ortszüge sind eingeschoben und gibt jeden Posten in ganzen Abungen u. fuhrerweife billig ab**  
**Steinkohlen-Briletts**  
 offeriert zum billigen Preis Decar Hautsch.  
**Zum Frettieren**  
 von wilden Rauten empfiehlt sich Paul Zieger, Badefen b. Seiden (Riesa).  
**Schönes Maskenkost.**  
 nur einmal getragen, ist zu verkaufen an der Badenwall, 1. Et., 1. Etage. Restaurant.  
**Bessere Garntur**  
 sowie ein großes Krummwurz, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. **Rathenauer, 25.**  
**Hafenrestaurant Sedda.**

**Magenbeschwerden**  
 jeder Art werden in kurzer Zeit gelindert durch **Pepsin-Wein** aus der **Central-Drogerie**  
 von **Oskar Höcker.**  
**2000 Zentner Kartoffeln**  
 Richters Imperator) sofort gegen Roffi zu kaufen gesucht. Angebote einzuschicken an **Robert Blei** in Zeitzheim.  
**Simonsbrot,**  
 Magenleidenden sehr zu empfehlen, reich eingetroffen.  
**Casparis Delikatessen-Geschäft.**  
**Karlsbader Zwiebad**  
 empfiehlt die Baderel von **Rich. Reichig, Elsterstr.**  
 Ein eleganter **Kinderschilten** billig zu verkaufen **Elsterstr. 2, 2 Et.**

**Frederica die Schlangenkönigin kommt!**  
 Meinen mit seit 25 Jahren treu gedienten Hebergelichter habe ich bei einer letzten Gelegenheit verloren. Möchte Angaben, wie und wo ich selbigen verloren. Kann ich jedoch nicht angeben. **Thelesmann (Eitel).**  
**Dezentliches, reiches Hausmädchen**  
 kann sich vorstellen bei **Wüller, Wagner's Wirt.**  
**Zu verkaufen:**  
**1,1 gelbe Italiener**  
**1,1 Houdans**  
**Kaiser Wilhelm Platz 27, 2. Stock.**

**Alberts Kellner-Bureau**  
 Reichen, "Stadt Leipzig"  
 Fernnr. 368.  
 Empf. **Kellnerinnen.**  
  
**Milchvieh-Verkauf.**  
**Montag, den 25. Jan., stelle ich eine Auswahl von 30 Stück better Kühe und Kalben, hochtragend und mit Albern, bei mir zum Verkauf. Neu-Gedde, am Bahnhof Riesa Paul Richter.**  
**Damen Modenschmuck**  
 zu verkaufen **Bismarckstr. 54, pit**

**Böhmische Waggon-Salon- u. Industrie-Ortszüge sind eingeschoben und gibt jeden Posten in ganzen Abungen u. fuhrerweife billig ab**  
**Steinkohlen-Briletts**  
 offeriert zum billigen Preis Decar Hautsch.  
**Zum Frettieren**  
 von wilden Rauten empfiehlt sich Paul Zieger, Badefen b. Seiden (Riesa).  
**Schönes Maskenkost.**  
 nur einmal getragen, ist zu verkaufen an der Badenwall, 1. Et., 1. Etage. Restaurant.  
**Bessere Garntur**  
 sowie ein großes Krummwurz, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. **Rathenauer, 25.**  
**Hafenrestaurant Sedda.**

**Sechs Siebkisten**  
 sind zu verkaufen **Bauherstr. 4.**  
 Ein ger. Uniformmantel billig zu verk. **Kauf-Will. May 5, 2. L.**  
 Der Räumungs-Verkauf des großen Mannfacturwaren-Lagers **Ernst Mittag** wird infolge Verziehung eines Geschäftshauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.  
**Kinderschlitten**  
 großer Besten von 170 Stk. on bel **G. Weber,** Riesenw. Rastent. **F. W. Thomas & Sohn.**  
 prima Qualität, empfehlen. **Telephon 212.**

**Stadt. Beamenschule zu Nerchau.**  
Anmeldungen für das nächste Ostern beginnende neue Schuljahr nehmen die Unterzeichneten entgegen. Das Institut ist eine für die Ausbildung eines Bureaubeamten in 2-jährigem Kursus vorbereitende Erziehungsanstalt. Prospekt zu Diensten.  
Der Bürgermeister: Seifert. Der Direktor: Gemmann.

**Achtung. Schützenhaus Riesa. Achtung.**  
Sonntag, den 24. Januar  
Humoristischer Abend  
der beliebtesten ältesten  
**Muldentaler Sänger**

Herrn Gante, Hübler, Schilling, Sonntag, Doering, Caraffa-Scharf, Rieger.  
Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitz des Kunstschmiedes vom Königl. Konservatorium zu Dresden.  
Programm vollständig neu, hochkomisch und bezant.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Eintrittskarten sind vorher, à 40 Pf., bei Herrn Kaufmann W. Heinke, im Fleisergeschäft W. H. Kesselroth und W. Schneider und in den Eigarren-Import- und Exportgeschäften von S. Scherf und S. Kehler, sowie im Konzertlokal zu haben.  
Hochachtungsvoll Max Geizner.

**Hotel u. Restaurant zum Gesellschaftshaus.**  
Sonabend, Sonntag und Montag  
**grosses Bockbierfest**  
mit extrafeiner Unterhaltung.  
Achtungsvoll Oskar Moritz.

**Schweinefleisch. Kalbfleisch.**  
Verkauf Freitag bis Sonnabend abend  
junges fettes Schweinefleisch  
Pfd. 55 und 60 Pf., Kalbfleisch Pfd. 65 Pf., Speck und Schmeer Pfd. 85 Pf., Speck bei 5 Pfd. 60 Pf., n. handschl. Blut u. Leberwurst nur diese Woche Pfd. 60 Pf., n. geräucherter Bratwurst. Eduard Uhlig, Bischofsstr. 35.

**Franz Kreutz, Wettinerstr. 39**  
empfehlen alle Arten von Zahnarbeiten in höchster Ausführung.  
Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung.  
Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc.  
Billige Preise. Schönheitsbehandlung.  
Teilzahlung ohne Preisausschlag gestattet.

Jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends  
**Einfache Dampfbäder**  
(ohne Wäsche und Bedienung)  
à 75 Pf., 5 Karten 3,60 Mk., 10 Karten 7,00 Mk., 1 Duzend Karten, 5 Monate gültig, 7,00 Mk., ebenso alle anderen Bäder empfehle  
**Dampfbad Riesa**  
Kaiser-Wilhelmplatz 20.

Den geehrten Damen von Riesa und Umgebung zur güt. Kenntnis, daß ich vom 1. Februar ab Gelegenheit gebe, dies  
**Schnittzeichnen**  
von Kleibern, Jacken und Wäsche zu erledigen.  
Darauf Reflektierende wollen sich, bitte, melden Montag, den 25. Januar, von 10 bis 4 Uhr Wettinerstr. 12, port. recht.

**Fr. G. Nixsche, Wettinerstrasse 19, I.**  
Bernhardstr. 167.  
Künstliche Zähne und Gebisse, hochelegante Ausführung.  
Goldkronen und Brückenarbeiten (bester plattenloser Zahnersatz). Zahnersatz mit Platten in Gold, Aluminium, Kautschuk etc. Reparaturen und Umarbeiten schlechtführender Gebisse Plombieren der Zähne und Zahnziehen schmerzlos (lokale Betäubung) Preise, billigste Preise. Täglich zu sprechen.

**Weinhandlung Max Keyser**  
Kastanienstr. 60/62 Riesa Telefon Nr. 58  
hilft sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
Man verlange Preisliste.  
**Grosses Flaschenweinlager.**

**Ich bin vom 22. bis 27. Januar verreist.**  
Dr. med. Grünenthal.

**Bezirksobstbauverein Riesa.**  
Sonntag, den 24. Januar a. c., nachm. 3 1/2 Uhr Versammlung im Restaurant „Elderrasse“ in Riesa, wozu nur hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl von 2 Vorstandsmittgliedern. 3. Entgegennahme von Bestellungen auf Edelreiser. 4. Eingänge. 5. Vortrag des Herrn Obstbauinspektors Wolandt, Bürger, über: Behandlung des Weinstocks am Spalter und Krankheiten und Feinde desselben. Gäste willkommen.  
Um recht zahlreichem Besuch bittet der Vorstand.

**Dramatischer Verein.**  
Sonntag, 24. Januar, abends 1/8 Uhr  
**Theaterkränzchen**  
im Hotel Stern. Dazu werden unsere Mitglieder nebst w. Gästen höflich eingeladen. Programm sind vorher zu entnehmen bei Herrn W. Essig, Spektieur, A. Seifert, Hauptstr. 41, S. Klein, Wittenerstr. 33 und im „Stern“. Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Gesamtvorstand.

**Ortskrankenkasse Riesa.**  
Die freiwilligen Mitglieder zahlen für 1904 ihre Beiträge ein: am 1. Februar, am 29. Februar, 5 Wochen am 28. März, am 2. Mai, am 30. Mai, 5 Wochen am 4. Juli, am 1. August, am 29. August, 5 Wochen am 3. Oktober, Dienstag am 1. November, am 28. November, 5 Wochen am 2. Januar 1905.  
Der Kassenvorstand.

**Turnverein Weida.**  
Sonntag, den 24. Januar, findet im Gasthof zum Schwan in Weizdorf ein Wintervergnügen, bestehend in sportlichen Vorübungen und einem darauffolgendem Längchen, statt, wozu alle Mitglieder, sowie Gäste und alle Freunde der Turnerei von Weida, Weizdorf und Umgegend freundlichst eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

**Gasthof zum Anker.**  
Sonabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein W. Gründling.

**Restaurant Schlachthof.**  
Morgen Freitag Schlachtfest, früh 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst u. Gallettschüsseln, abends Schweinefleisch mit Klößen. Es ladet ergebenst ein G. Wötcher.

**Restaurant goldne Krone.**  
Sonnabend, den 23. Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Januar  
lektres großes Bockbierfest.  
Hochelner Stoff. Reizig gratif. ff. Bodwürstchen. Schnellige Bedienung. Längliche Unterhaltung.  
Dazu laden ganz ergebenst ein Edwin Jilgen u. Frau.

**Weiser's Restaurant.**  
Zu unserem Freitag, den 22. Januar, stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
laden hiermit alle werthen Gäste, Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.  
Hochachtungsvoll Otto Weiser und Frau.

**Joh. Hoffmann**  
Fornspr. 107 Riesa Hauptstr. 36  
empfiehlt seine  
**Buchbinderei**  
zur Anfertigung aller fachlichen Arbeiten bei bester Ausführung zu billigen Preisen.  
Einbände dauerhaft, vom einfachen bis elegantesten, Cartonnagearbeiten, Aufziehen von Karten, Einrahmen von Bildern etc. etc.

**Todesanzeige.**  
Nach kurzen schweren Leiden verschied gestern abend 5 Uhr unser lieber guter Sohn, Bruder und Schwager  
**Jungeselle Albin Lindner**  
im 20. Lebensjahre. Dies zeigt im tiefsten Schmerz hierdurch an Familie Lindner.  
Wohlfühl, Post Rüdrau, 21. Januar 1904.  
Die Beerdigung findet Sonntag um 1 Uhr statt.

Der kleine Sohn kommt!

Zur Anfertigung u.  
**Maschengarderobe**  
empfehle sehr billig  
Atlas, Seidenstoffe, Tüllstoffe, Sammet, Wollestoffe, Satin, Gold- und Silberstickereien, Franzen u. Kränzen, Modellenbilder.  
**Emil Förster**  
Max Barthel Nachf.

Hochfein, Zehrschinken, besonders schön für Kranke, sehr zu empfehlen, da sehr zart und vollständig ungesalzen, empfehle  
**Carlparis Delikatessen-Geschäft.**

Frühgeschossene starke Gänse im Fell, gestreift und gespickt, auch geteilt.  
fette Gänse  
prima fette Truten  
Koch- und Brathühner  
Schnee-, Birk- und Haselwild  
empfehle billig

**Clemens Bürger,**  
Wild- und Geflügelhandlung,  
Kaiser-Wilhelm-Platz und Parkstraße.  
**Restaurant Germania.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst ladet ein Otto Rische.

**Achtung!**  
**Weisses Schloss, Riesa,**  
Hauptstr. 1.  
Heute sowie täglich bis 24. d. M.  
großer  
**Bod-Ausichant,**  
verb w. musikalische Unterhaltung  
des Musik-Kapitels  
**Luap Royag.**  
Kein Entree. Kein Entree.  
Hoch Bod aus der Braubrauerei.  
Anfang abends 6 Uhr.

**Weisses Schloss, Riesa.**  
Schweineversicherung  
Nünchritz u. Umg.  
Sonntag, den 24. Januar 1904,  
nachm. 2 Uhr Centralversammlung  
im Gasthof „Zum Weiskönigshaus“  
in Nünchritz.  
Tagesordnung:  
Jahresbericht.  
Kassenbericht.  
Freie Angelegenheiten.  
Neuaufzunehmende Mitglieder haben sich vor der Versammlung beim Vorsitzenden zu melden. Der Vorstand.

**Bezirks-Lehrerverein.**  
Sonabend — 5 Uhr —  
Saugübung (Elderrasse).

**Herzlichsten Dank**  
sage ich hierdurch allen, die mir beim Erlangen meines unvergesslichen, einzigen Kindes

**Elsa**  
durch den reichen Blumenkranz und das ehrenvolle Gilet zur letzten Ruhestätte so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme gegeben haben. Besonders danke ich auch Ihrer verehrten Lehrerin und Ihrem hochgeehrten ersten Lehrer sowie Ihren lieben Mitschülerinnen für die wohlthunenden Beweise herzlichen Liebe.  
In tiefstem Schmerz  
Riesa, den 20. Januar 1904  
Mama Martha Weber.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verlegt und gedruckt von Sommer & Wittenberg in Riesa. — Die in Riesa erschienenen Nummern des „Riesaer Tageblattes“: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 16.

Donnerstag, 21. Januar 1904, abends.

57. Jahrg.

## Vom Landtag.

15. Öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Eigenbericht. — Dresden, 20. Januar 1904

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rüter und mehrere Kommissare.

Tagesordnung: 1. Vortrag aus der Registrande und Beschlüsse auf die Eingänge. 2. Antrag zu Kap. 108 und 109 des ordentl. Etats, Pensionsetat betr. 3. Antrag zu Kap. 34 und 37 des ordentl. Etats, Ordenskanzlei, sowie Gesetz- und Verordnungsblatt betr. 4. Antrag zu Tit. 34 des ordentl. Etats, die Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von Weissenberg nach Rabibor (dritte und letzte Rate) betr.

Zu den einzelnen Gegenständen der Tagesordnung liegen folgende Anträge vor:

Die Kammer wolle in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen:

bei Kap. 108, Pensionen, nach der Vorlage die Einnahmen mit 4920 M., die Ausgaben mit 5954654 M. zu genehmigen; bei Kap. 109, Erhöhung der Bewilligungen an Militärschwestern aus der Zeit vor dem Kriege 1870-1871 und Pensionsbeiträge für verabschiedete Offiziere, Aerzte und Beamte, die Ausgaben mit 9600 M., darunter 5300 M. transitorisch zu bewilligen;

bei Kap. 34, Ordenskanzlei, nach der Vorlage die Einnahmen mit 519 M., die Ausgaben mit 40019 M. zu genehmigen; bei Kap. 37, Gesetz- und Verordnungsblatt, nach der Vorlage die Einnahmen mit 5 M., die Ausgaben mit 3700 M. zu genehmigen;

die unter Tit. 34 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1904/05 eingestellten 2000000 M. zur Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von Weissenberg nach Rabibor nach der Vorlage zu bewilligen. Die Kammer tritt diesen Anträgen einstimmig bei.

Eine Debatte findet nur über den letzten Punkt der Tagesordnung statt.

Der Berichterstatter Dr. v. Wächter-Rödnig bemerkt, daß die Bahnlinie Weissenberg-Rabibor von manchem als Goldgrube für unser gesamtes sächsisches Staatsbahnwesen bezeichnet worden sei und empfiehlt den obigen Antrag.

Finanzminister Dr. Rüter: Ich fühle das Bedürfnis, etwas Wasser in den Wein derjenigen Herren zu gießen, die die Bahn als eine Goldgrube betrachten. Es

war geplant, die Bahn durch die beiden größten, industriellen Unternehmungen der dortigen Gegend der Adolfs- und der Margarethenhütte zu führen. Die erstere hat aber sehr hohe Entschädigungsansprüche gestellt und nach deren Abweisung vorgeschlagen, die Linie nördlich herumzuführen. Wenn diesem Wunsche Rechnung getragen würde, würde die Margarethenhütte von der Verbindung mit der Bahn abgeschnitten werden. Es werde wahrscheinlich nichts übrig bleiben, als die Bahn weiter südlich zu verlegen, um der Margarethenhütte den Anschluß zu gewähren. In diesem Falle würde aber die Regierung der Kammer einen neuen Kostenschlag vorlegen müssen.

Geh. Oekonomierat Steiger-Kleinbauern wünscht eine Weiterführung der Bahn über Ramenz, Königsbrück, Großenhain. Dadurch würde sich die Rentabilität der Linie erhöhen.

Graf Reg-Jedlitz wünscht statt der Schmalspurbahnen nur normalspurige und tritt für eine stärkere Heranziehung der Interessenten zu den Kosten eines Bahnbaues ein, worauf

Finanzminister Dr. Rüter erwidert, daß der Schmalspurbahnbaubau nicht so große Nachteile hätte, um völlig aufgegeben zu werden, daß er aber bezüglich des zweiten Wunsches völlig mit dem Vorredner übereinstimme.

Freiherr Trüpschler zum Falkenstein wendet sich gegen die Ausführungen des Grafen Reg, tritt aber dafür ein, daß die Kommunen künftig das zum Bahnbaue erforderliche Areal zur Verfügung stellen.

Graf Reg-Jedlitz verteidigt seine Ansicht.

Präsident Wirtl. Geh. Rat Dr. Graf v. Könneritz-Soffa wünscht, daß nicht die einzelnen Interessenten, sondern nur die Kommunen zu Beiträgen herangezogen würden, worauf

Finanzminister Dr. Rüter seinen Standpunkt dahin präzisiert, daß Bahnlinien künftig nicht von einer Beitragsleistung der Interessenten abhängig gemacht werden sollten, daß aber im Prinzip auf eine stärkere Heranziehung der Interessenten Bedacht genommen werden solle.

Nächste Sitzung: Montag, 25. Januar, mittags 12 Uhr.

## Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Ein Bericht. — Berlin, 20. Januar 1904.

Schon wenige Minuten nach Eröffnung der heutigen Sitzung kam von den Staatssekretären des Auswärtigen, H. v. Richthofen, und der Kolonialdirektor Dr. Siedel den Reichstag herüber, denn glatt und ohne jede Debatte wurden die für Schlesien geforderten Nachtragkredite in 3. Lesung bewilligt. Die deutsche Volkvertretung hat also das Ihre schnell und geklärt getan, jetzt haben unsere Soldaten das Wort.

Nach der langen Interpellationszeit konnte das Haus nun heute endlich an die praktische Arbeit gehen. Die sozialpolitische Vorlage dieser Session, der Gesetzentwurf über die

### Kaufmannsgerichte,

wurde in die erste Beratung genommen. Dieser schon hat der Reichstag ein solches Gesetz mit gleichzeitiger Zustimmung gefordert, und von den Antikameralisten war auch diesmal wieder ein entsprechender Indikatorentrag eingebracht, der nun ebenfalls gegenstandslos geworden ist, der Uebung nach aber mit der Resolution Vorlage zusammen zur Diskussion gestellt worden ist. Eine volle Zustimmung fand die Regierungsvorlage eigentlich von keiner Seite, jedoch die Überweisung an eine Kommission später erfolgen wird, aber fast alle Parteien ließen durch ihre Wortführer deutlich erkennen, daß für die Vorlage schließlich ihre Zustimmung geben werden, da sie ja auf alle Fälle einen sozialpolitischen Fortschritt bedeute. Der einzige Redner, der bei der Widerüberprüfung seiner Wünsche mit Rücksicht drohte, war Hg. Singer (soj.), der es sich natürlich auch wiederum nicht verkagen konnte, zu behaupten, daß das wesentliche Verdienst an diesem Gesetze seiner Partei zuzuschreiben. Erweitert wurde hingegen die anderen Redner darauf nicht ein, jedoch heute die Sache schon fast zur Regel gewordene Sozialpolitik ausblieb. Mit Benutzung wurde es von den meisten Rednern begrüßt, daß die Angliederung der Kaufmannsgerichte nicht an die Amtsgerichte, sondern an die Obergerichte erfolgen soll; und wenn auch Hg. Ver für die Rationalisierungen und Hg. Timmermann für einen Teil des Kammergerichts Vorleses für die entgegengesetzte Regelung an den Tag legten, so betonen sie doch ausdrücklich, daß daraus keine Kammerfrage gemacht werden sollte. Dagegen sprachen sich neben diesen Rednern auch die Hgg. Lottmann (wirtsch. Bgg.) und Bleil (fr. Vpt.) gegen das in der Vorlage zugelassene Überfahren durch Verbände aus und forderten die direkte Proportionalwahl, bei der auch vielleicht das Alter von 25 Jahren für das aktive Wahlrecht herabgesetzt werden könnte. Weiter lauden alle diese Redner die

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfindet sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Harle Söpfe.

Roman von V. Coronyn.

9  
Auch ihr gegenüber blieb Bernau bei dem starren „Rein!“  
„Du schienst Kurt doch so freundlich gesinnt zu sein,“ bemerkte sie endlich unter Thränen.  
„Daraus geht keineswegs hervor, daß ich ihm meine Tochter zur Frau gebe.“  
„So sage doch wenigstens, weshalb?“  
„Ich hab's gerade nicht nötig, mich über meine Gründe auszuweisen, aber meinerwegen kannst sie kennen lernen. Erstens taugt Adel und Bürgerthum in der Ehe gewöhnlich schlecht zusammen. Waldens vornehme Verwandten würden Dir's nicht vergessen, daß Deine Großeltern einfache Bauersleute waren, die mit der Riepe auf dem Rücken, Rechen und Harke über die Schulter, an die Feldarbeit gingen. Zweitens sollst Du demal einest einen heiraten, der unabhängig darsteht und seinen eigenen Grund und Boden bewirtschaftet. Der junge Mann hat aber kein Vermögen, das ihm erlaubt sich auf eigene Füße zu stellen. Er hängt vielmehr vollständig von dem Grafen ab. Solche Ohnmacht würde ich mir zwar ein leichtes, ihm zur Selbstständigkeit zu verhelfen, aber die Leute, die mir's mißgönnen, daß ich mich aus dem Nichts emporgearbeitet habe, sollen nicht spöttein, dem Thomas Bernau ist der Hochmut zu Kopf gestiegen. Er laßt sich für schweres Geld einen adeligen Schwiegersohn. So, da hast Du meine Gründe und jetzt will ich nichts mehr von der ganzen Geschichte hören!“  
An dieser Willensäußerung des alten Mannes vermochten auch die dringlichsten Vorstellungen Margaretes nicht zu ändern.  
Endlich gab sie ihr Fischen, ihre Fruchtlosigkeit einsehend, auf, zog sich aber in die Einsamkeit ihres Zimmers zurück und weigerte sich, an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilzunehmen.

9  
Bernau ließ das ungefähr acht Tage lang so hingehen, dann warf er den Löffel ärgerlich weg und fragte: „Was soll's denn heißen, daß das Mädchen sich abschleicht? Ruht sie her!“  
Frau Anna ging hinaus und lehrte bald darauf mit dem jungen Mädchen zurück, das blaß, schweigend und die Augen vom Weinen geröthet, den gewöhnlichen Platz einnahm, aber keinen Bissen genoß.  
„Jetzt hab' ich's aber bald satt!“ fing Thomas plötzlich zu poltern an. „Macht ja ein Gesicht, als säßen wir beim Begräbnißschmaus. Da könnt einem der Appetit schon auf immer und ewig vergehen.“  
Erstrocken führte Margarete das Glas zum Munde, stellte es aber, ehe der Inhalt ihre Lippen neigte, wieder hin, brach in Thränen aus und eilte fort.  
„Da soll doch gleich...“ fuhr Bernau auf.  
Anna ergriff mit beiden Händen seinen Arm und sagte bittend: „Ruhst nachsichtig mit ihr sein. Sie ist krank.“  
„Krank? Warum nicht gar,“ grüllte er, warf aber doch einen etwas unsicheren Blick nach der Thür, hinter der seine Tochter verschwunden war.  
Katharina half der Magd abräumen und entfernte sich dann auch.  
„Thomas,“ begann Anna zaghaft.  
„Was?“ fragte er unwirsch.  
„Schau, das Mädchen grämt sich so sehr.“  
„Sie wird's schon verwinden.“  
„Wißt denn lieber Dein Kind unglücklich wissen, als einen überleiteten Ausspruch zurückzunehmen?“  
„Herrsch, Mutter,“ unterbrach Bernau. „Was geht denn mit Dir vor? So viel Schwaben hab ich Dich mein Lebtag nicht gehört.“  
Sie hielt betroffen inne und stammelte: „Es war nur, weil mir das Kind so leid thut. Ruhst nicht böse sein, Thomas.“  
„Bin's auch nicht, alte, aber wenn ich einmal nein g'sagt hab', dann bleib's dabei und da nicht kein Dazwi-

9  
schenreden. Die Gretel kommt schon wieder zur Vernunft. Berlaß Dich darauf. Und jetzt bitt ich dich aus, daß niemand mehr von der dummen Weisichte anfängt.“  
Übermals verstrichen Monate. Dicht fallende Flocken hüllten die Landschaft in ein Silbergewand, schimmernde Eiszapfen hingen an den Tannenzweigen und funkelten demangleich, wenn die kalte Winterwinde sie beschien. Schlitzen fuhren mit lustigem Schellengeläute über den schneebedeckten Boden. Männer, die Rocktragen hoch heraus geschlagen und die Pelzmühe über die Ohren gezogen, Frauen, bis an die blaugefrorene Nasenspitze eingewickelt, liefen geschäftig, Bäckchen, gefüllte Handtaschen oder Körbe tragend, hin und her, denn das schönste Fest, die selbige, gnadenbringende Weihnachtszeit nahte.  
Auch auf Prosnitz wurden nach alter Sitte die Ablichen Vorbereitungen getroffen, aber ohne Fröubigkeit, nur wie etwas, das man eben gewohnheitshalber thut. Der einzige, der jubelnd und sehnsuchtsvoll den heiligen Christ abwartete und mit glückstrahlenden Augen den kommenden Tagen entgegen sah, war der kleine Bruno.  
Rehring, der Ehrgeiz besaß, empfand es immer peinlicher, daß der Schwiegervater stets und in allen Dingen allein das Regiment führen wollte und sich nicht bewegen ließ, ihm irgend welche Rechte einzuräumen. Katharina's Stimmung blieb unter diesen Umständen auch immer gedrückt und Margarete gleich einer vom Frost getroffenen Blume. Ihre Wangen waren blaß und schmal geworden und die einst so fröhlich blitzenden Augen blieben jetzt wie durch feuchte Schleier.  
Bernau sah, daß seine Gretel sich härmte. Ihr lustiges Lachen, ihr süßes Schmeicheln gingen ihm ab. Dem ganzen Hause fehlte der Sonnenschein, seit sie still und einsam in ihrem Stübchen saß und am nichts mehr Freude zu haben schien.  
110, 19  
„Das werden traurige Weihnachten!“ seufzte Frau Anna, den Baum auszubühnen und die Geschenke aufzubauen.

welche Grenze von 50 000 Einwohnern für die obliquatorische...  
...die Verhältnisse dieser Grenze; am mindestens 20 000  
...während die Wortführer der Rechten, Genlag (Los.)  
...und Schüler (R.), die im Vorschlag auch für die Vorzüge ein-  
...traten, das für zu weitgehend erklärten. Wenig Gegenüber fand  
...auch die Bestimmung, daß die aus der sog. Konkurrenzkommission  
...Abgehenden die Stimmkraft der Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte  
...enthalten sein sollten. Graf Posadowsky vertrat den Standpunkt  
...der Regierung, wobei er deutlich durchblicken ließ, daß auch im  
...Sonderfall anderweitige Wünsche aufgetaucht seien. Man kann  
...als wahrscheinlich annehmen, daß der Bundesrat den Entwurf  
...wegen einzelner Änderungen, die der Reichstag vornehmen  
...kann, nicht fassen lassen möchte; allerdings bezeichnet er die  
...Ausdehnung des Wahlrechts auf das weltliche Geschlecht, für die  
...sich nicht nur bei Herrn Singer eine gewisse Vorliebe zeigte,  
...für schlechthin unannehmbar, da der Vorschlag nicht durchbrochen  
...werden dürfte. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

### Zum Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die Ansprüche des Prinzen Heinrich an die nach  
Afrika abgehenden Soldaten des Seebataillons hat, nach  
dem „Berl. Volksblatt“, folgenden Wortlaut:

Im Verlauf von wenigen Jahren ist es das vierte  
Mal, daß das Seebataillon berufen ist, auf Befehl des  
Kaisers Schiffe zu besetzen, wo solche in unseren Kolonien  
entstanden sind. Ich freue mich dessen mit euch,  
ich kann sagen: ich beneide euch, daß ihr berufen seid,  
deutschen Ruf und deutsche Ehre aufs neue herzustellen.  
Ich weiß, daß ihr freiwillig hinauszieht. Das erfordert  
der Soldatenstand, das ist alte Tradition, auf die wir  
Deutsche stolz sein dürfen. Wenig wird euch erspart  
bleiben, Hunger, Durst und schwerste Entbehrungen.  
Denkt an eure Pflicht, denkt an euren Eid, denkt, daß  
ihr Söhne eures Vaterlandes seid. Seid gehorlich,  
seid treu unter einander und haltet Kameradschaft.  
Vergeht nicht, daß der Weg zum Erfolg bei euch liegt.  
Eine jede Kugel, die ihren Lauf verläßt, erfülle ihre  
Pflicht. Glückliche Reise und Heimkehr! Gott sei mit  
euch!

Die Afrikakrieger der Eisenbahn-Brigade rückten  
gestern nachmittag nach Wilhelmshaven aus, um dort mit  
dem Dampfer „Darmstadt“ die Fahrt nach Swakopmund  
anzutreten. Die Truppe besteht aus dem Oberleutnant  
Witt, dem Leutnant Schwendberg, dem Feldwebel Goll-  
now, 10 Unteroffizieren und 50 Mann. Zum Ausmarsch  
hatten sich viermal mehr Leute, als gebraucht wurden,  
gemeldet. Die Truppe trug bereits die Uniform der  
Schutztruppen. Auf dem Bahnhof hatten sich sämtliche  
Vorgesetzte eingefunden, ebenso auch eine Reihe von  
Familienangehörigen, um Abschied zu nehmen. Nach einer  
patriotischen Ansprache des Inspektors der Verkehrs-  
truppen erfolgte unter klingendem Spiel und unter  
Hurrarufen die Abfahrt.

Der Reiseplan des Dampfers „Darmstadt“ ist wie  
folgt festgesetzt: Bremen ab Mittwoch vormittag 10 Uhr,  
Wilhelmshaven an nachmittag 4 Uhr, Abreise heute  
(Donnerstag) nachmittag 3 Uhr, Ankunft in Waldeva 27.  
d. W., Ankunft in Swakopmund 10. Februar. Der Dampfer  
wurde gestern vom Kapitanleutnant Redlich auf seine  
Eignung als Mannschaftsraum besichtigt. An Material  
wird er u. a. mitnehmen Panzerung für zwei Lokomo-  
tiven und vier Eisenbahnwagen, Wasserfäße und 600 Was-  
serbeutel nach dem System Lippelskirch, sowie Bambus-  
fäße zum Wassertransport. Ferner werden mit dem  
Dampfer 25 Offizierspferde befördert, die ohne Hü-  
lsen an Bord gestellt werden, weil sie bei schlechtem  
Wetter leicht Verletzungen erhalten. Die Landung der  
Pferde in Swakopmund dürfte große Schwierigkeiten  
verursachen wegen der starken Brandung und der dort  
sehr hochgehenden See.

### Starke Köpfe.

Roman von O. Coronis.

„Den Brauen anspannen!“ hörte sie Thomas rufen,  
trippelte zum Fenster, öffnete es spaltweit und fragte er-  
staunt: „Ja willst denn noch fort, Vater? Um sieben Uhr  
wird ja bestellt.“  
„Bis dahin bin ich wieder da,“ erwiderte er mürrisch.  
„Es giebt noch was zu besorgen.“  
„Kann denn das nicht bis nach den Feiertagen blei-  
ben?“  
„Nein.“  
„Doch könntest Du nicht jemand anderen darum schicken.“  
„Nicht nicht. Du, Brauer! Vorwärts!“  
„Schau nur, daß Du rechtzeitig wieder da bist. Die  
Leute sind's seit Jahren so gewöhnt.“  
Der Schütten glitt pfeilschnell über den glitzernden Bo-  
den.  
„Anna setzte an ihre Arbeit zurück. Der Ueberraschung  
wegen besorgte sie immer alles allein. Dunte Ketten zogen  
sich von einem Zweig zum anderen, vergoldete Rüsse und  
Kesseln hingen zwischen ihnen, rote, grüne, blaue und weiße  
Kerzen wurden mählsam besetzt und ein großer Zunder-  
engel, der mit lischroten Hausbadern in die Pojaune blies,  
schwebte hoch oben über diesen Herrlichkeiten, als es sie-  
ben Uhr schlug.  
„Wenn der Thomas nur schon daheim wäre!“ mur-  
melte sie, ihr Werk wohlgefällig betrachtend, suchte dann  
Margarete auf und sagte: „Woh, Du gehst jetzt mit hin-  
über und verdirbst uns den heutigen Abend nicht?“  
„Nur hier, Mutter,“ erwiderte das Mäd-  
chen mit starrer, trotziger Miene. „Ich könnte ja doch  
nicht froh mit euch sein.“  
„Dankendes, was Dir Freude machen wird.“  
„Mir macht nichts mehr Freude.“  
„Schau, mußt nicht so hartnäckig sein. Th's mir zu-  
liebe.“  
„Es ist unmöglich.“

Der „Städtischen Zeitung“ wird aus Berlin telegra-  
phiert: Das Eingreifen des Kreuzers „Habit“ hat  
sich unter dem Befehl des Kapitanleutnants Gude-  
will sehr rasch vollzogen. Das militärische Kommando, wel-  
ches bisher durch den Bezirksamtmann Buchs in Swa-  
kopmund ausgeübt wurde, ist auf Kapitanleutnant Gude-  
will übergegangen. 60 Mann des „Habit“ sind mit  
einem Maschinengewehr auf der Eisenbahn, deren Be-  
nutzung durch Regengüsse sehr erschwert war, bis Ka-  
ribib vorgegangen, das jetzt zu einer eventuell nötig  
werdenden Verteidigung vorbereitet wird. In der Nähe  
zeigen sich mehr zerstreute Banden von Aufständischen.  
Die Nachrichten aus dem Innern besätigen, daß Wind-  
hof, Oshandja und andere Stationen belagert und, wie  
es heißt, arg bedrängt sind. Das Detachement Julow  
befindet sich auf der Station. Durch Beorderung des in  
Kamerun stationierten Kriegsschiffes „Wolf“ nach Swa-  
kopmund wird eine Verstärkung des Landungsdetachements  
des „Habit“ ermöglicht werden. Diese Verstärkung wird  
noch vor dem Ablösungskommando eintreffen. Die Ka-  
meruner Schutztruppe wird für die Verwendung in Süd-  
westafrika als ungeeignet betrachtet.

Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge haben sich vom  
württembergischen Armeekorps mehrere Unteroffiziere und  
etwa 70 Mann als Freiwillige nach Deutsch-Südwestafrika  
gemeldet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmach-  
ung des Reichspostamts, betreffend den Feldpostverkehr  
mit Deutsch-Südwestafrika: Anlässlich der Anruhen in  
Deutsch-Südwestafrika werden für den Postverkehr mit den in  
Deutsch-Südwestafrika befindlichen und dahin zu entsendenden  
Truppen des Heeres, der Schutztruppe und der Marine, sowie  
mit den Besatzungen der in den deutsch-südwestafrikanischen Ge-  
meinden befindlichen und dahin zu entsendenden Kriegsschiffe,  
und zwar für die in Deutsch-Südwestafrika befindlichen oder  
auf der Ausreise begriffenen Truppen usw. sofort, für die dahin  
zu entsendenden Truppen usw. mit dem Tage der Einschiffung  
folgende Bestimmungen in Kraft: In Privatangelegenheiten der  
Kriegsschiffe dieser Truppen usw. werden als Gegenstände der  
Feldpost beiderlei: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von  
250 Gramm einschließlich, gewöhnliche Postkarten und Postan-  
weisungen. Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von  
50 Gramm und der Postkarten erfolgt postfrei. Für Briefe  
von mehr als 50 Gramm beträgt das Porto, das vom Abfen-  
der zu entrichten ist, 20 Pf.; werden solche Briefe in Deut-  
schland anfrankiert oder unzureichend frankiert zur Post gegeben,  
so gelangen sie nicht zur Anfrankung. Postanweisungen werden  
in der Richtung nach der Heimat bis zum Betrage von 800  
Mark postfrei befördert; Postanweisungen an die Truppen usw.  
bis zum Betrage von 100 Mk. zulässig und unentgeltlich  
einer vom Abfeder zu entrichtenden Gebühr von 10 Pf. Die  
Briefe müssen in der Aufschrift mit dem Vermerk „Feldpostbrief“  
versehen sein. Zu den Feldpostkarten und Feldpostanweisungen  
an die Truppen usw. sind gewöhnliche unentgeltliche Formulare  
(bei den Postämtern zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück  
käuflich) zu benutzen; doch ist die Verzeichnung „Postkarte“ oder  
„Postanweisung“ in Feldpostkarte oder Feldpostan-  
weisung obligatorisch. Die Aufschrift sämtlicher Feldpost-  
sendungen muß Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Em-  
pfängers, sowie die genaue Verzeichnung des Truppenteils oder  
Kriegsschiffes, dem der Empfänger angehört, enthalten. Die  
Anfrankung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt  
ganz Entgeltlich einer Umschlaggebühr, die verhältnismäßig 30  
Pfennige für nur einmal wöchentlich über siebenmal wöchentlich,  
60 Pf. für 2- oder 3mal wöchentlich erscheinende und 1 Mk.  
20 Pf. für 4- oder 5mal wöchentlich erscheinende Zeitungen  
beträgt. Größlich der Tages- und sonstigen Verzeichnisse sind  
gegenüber für die auf dem gewöhnlichen Postwege nach Deutsch-  
westafrika zu versendenden Briefsendungen nicht eine Sonder-  
ung nicht ein, auch heute für den Briefverkehr mit den in Deutsch-  
westafrika der Reichspostamt, von den vorstehenden Bestimmungen abzuweichen.

sowohl hinsichtlich der zur Verbesserung zugelassenen Sendungen  
als auch hinsichtlich der Tages usw. die sonst geltenden Vor-  
schriften in Kraft.

### Tagesgespräche.

#### Deutsches Reich.

Es beschäftigt sich, daß eine Vereinfachung des Arznel-  
tarifwesens im Reich erreicht wird. Nach Lage der Ver-  
hältnisse kann dies nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, son-  
dern nur so erreicht werden, daß zwischen den Gesetzgebungen  
eine denkbar weitgehende Verständigung auf Grund von Vor-  
schlägen herbeigeführt wird, die im Reichsgesundheitsamt Ab-  
stimmung erfahren haben.

Die Nachricht, daß vor einigen Tagen ein Vertreter der  
Kammer Kupp mit der Regierung wegen Abklärung von Ge-  
schäften neuerer Konstruktoren verhandelt habe, wird  
von maßgebender Seite als völlig aus der Luft gegriffen be-  
zeichnet.

Dem Reichstage ging der Gesetzentwurf zu, betreffend die  
Verlängerung des Todesstrafengesetzes um ein Jahr, bis zum  
31. März 1905.

Die „Nat. Ztg.“ berichtet: Gestern vormittag fanden sich  
auf Einladung des Regierungsrats von Staschny sämtliche  
Berliner Theaterdirektoren zu einer Sitzung im  
Polizeipräsidium ein. Regierungsrat von Staschny teilte den  
Direktoren die behördlichen Wünsche mit, die auf Vermehrung  
der Feuerwehren und der Rundgänge durch die Theatergebäude,  
insbesondere einmaliges Gehen des eisernen Vorhanges während  
der Vorstellung und bessere Beleuchtung der Ausgänge und  
Korridore abzielen. Ferner soll in Zukunft kein ein Mann  
ausgeschlossen zur Verbindung der eisernen Vorhänge während der  
Vorstellung angewandt sein. Wünsche Veränderungen sind vor-  
der Hand nicht in Aussicht genommen. Der Fall der nahezu  
dreißigjährigen Konvention waren obige Maßnahmen und die Re-  
strukturierung der Tatfrage, daß man in den Berliner Theater-  
leitungs Besatzung ausgeübt ist.

#### Großbritannien.

Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich gab Mon-  
tag abend auf der deutschen Botschaft ein Dinner zu Ehren des  
1. Regiments Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser ist und  
das in nächster Zeit die Ausreise nach Indien antwort. An-  
demselben nahmen unter anderem teil: Fürst Franz v. Tid und  
General Russel, die la suite des Regiments Befehl, ferner  
der Regimentskommandant Oberstleutnant von Bülow und  
16 Offiziere des Regiments, sowie die Mitglieder der deutschen  
Botschaft. Während des Dinners übermittelte Graf Wolff-Me-  
ternich die Abschiedsgrüße des deutschen Kaisers an das Regi-  
ment und machte die Mitteilung, daß Se. Majestät den Offi-  
zieren als Andenken Kleingeld geschenkt habe.

#### Rußland - Japan.

Der russische Staatsrat Besobrasow, der bis Otern  
an der Riviera bleibt, gibt zu, daß er und die gesamte  
Petersburger Kriegspartei momentan unterlegen seien,  
aber die Verständigung mit Japan werde kein halbes  
Jahr Bestand haben und die Kriegsgefahr im Sommer  
neuerdings auf der Bildfläche erscheinen. — Nach einer  
Privatmeldung aus Tschifu steht Admiral Alexejew im  
Begriff, sein Hauptquartier von Port Arthur nach Khar-  
bin zu verlegen.

Der russische Statthalter Admiral Alexejew äußerte  
sich in einer Unterredung mit dem „Daily Mail“-Sonder-  
korrespondenten in Port Arthur hoffnungslos über das  
Zustandkommen eines russisch-japanischen Modus vivendi,  
nach dessen Erreichung er bald zu einem Besuch nach  
Petersburg abreisen würde. Wegen weiterer Einzelheiten  
verwies er den Korrespondenten an seinen diploma-  
tischen Agenten Placon. Dieser erklärte, die Räumung  
der Mandchurie sei infolge des Verfahrens Chinas  
und Japans unmöglich. Die russischen Truppen hätten

„Der Großvater kommt! Jetzt geht's gleich los!“ ju-  
belte Bruno's Stimmen vor der Thüre.

Wahrhaftig, da erkante schon das Schellengeläute.

Anna legte liebevoll zurend, den Arm um Margarete.

Diese befreite sich jedoch ungeduldig, trat ans Fenster,  
sah einen halbumterdrückten Schrei aus und sank in den  
Rehnschl.

„Um Gottes willen!“ rief die Mutter auf sie zuweisend,  
doch der erschreckte Ausdruck des guten, alten Gesichtes  
verwandelte sich plötzlich in einen trotz erkannten. Der  
Schlitten fuhr eben durch das Hofthor, aber Bernau kam  
nicht allein, Herr von Walden saß an seiner Seite. Die  
väterliche Zärtlichkeit war Siegerin über den starren Eigen-  
sinn und auch über so manches nicht unberechtigte Be-  
denken geblieben.

Unter dem lichtstrahlenden Weihnachtsbaum stand eine  
lächelnde Braut, und Anna flüsterte, die Hände wie zum  
Gebet faltend: „Das vergesse ich Dir mein Lebtage nicht,  
Thomas. Jetzt wird alles wieder gut und ein schönes  
fest hättest Du mir nicht bereiten können. Du bist doch der  
beste Mann auf dieser Welt und auch der klügste.“

Mit fast naiver Ehrfurcht und Bewunderung sah sie zu  
ihm empor.

Bernau hatte den Wünschen seines Lieblingskindes nach-  
gegeben, aber doch nur unter gewissen Bedingungen und  
von vorne herein ausdrücklich feststellend, daß Gretel vor-  
läufig eine häßliche Ausstattung und einen bescheidenen  
vierteljährlichen Zuschuß mit bekommen werde. „So lange  
ich lebe, gebe ich mein mählsam erarbeitetes Geld auch  
nicht aus den Händen,“ war nach offener Darlegung der  
sehr günstigen Vermögensverhältnisse der Schluss seiner  
Knappen, entscheidenden Rede gewesen.

Vielleicht entsprach diese Wendung nicht ganz Waldens  
Erwartungen, er ergriff jedoch die dargebotene Rechte des  
alten Mannes und erklärte sich mit allem einverstanden.

Das letzte, flackernde Lichtchen am Weihnachtsbaum  
erlosch, die Gläser klangen noch einmal aneinander, dann

wurde es allmählich still und finster auf Prosnik, aber  
Margaretes Seele sah sie wie von rosigen Wolken ge-  
tragen.

Bald blühte Bernaus Tochter wieder in voller Frische  
und ihre sonnige Fröhlichkeit, ihr zwischernendes Singen  
und Lachen belebten neuerdings die Räume des Tages-  
bäudes.

Als der Lenz Weichen und Schneeglockchen zwischen das  
zarte Grün der Wiesen streute, wurde das junge Paar ge-  
traut und bezog Rittergut Hartenstein, dessen Besitzer sich  
wie gewöhnlich auf Reisen befand, aber reiche Geschenke  
geschickt hatte. Auch von Pastor Proiper war eine sinnige  
Wabe eingetroffen.

Ein Jahr war nach Margaretes Vermählung verflie-  
sen und Frau Anna die Freude gemährt worden, eine lieb-  
liche Enkelin übers Taufbecken zu halten. Dann aber brach  
die schon lange Krankelnde plötzlich zusammen. Sie litt an  
keinem ausgeprochenen Uebel, wurde aber immer schwä-  
cher und matter und sah, daß ihre Lebenskraft von Stunde  
zu Stunde abnahm.

Daß Thomas düster mit gesunkener Stirn und einem  
herben Schmerzenseufzug um den Mund an ihrem Lager,  
so streichelte sie liebevoll über seine rauhe, harte Hand und  
sagte: „Ruhst Dir's nicht zu Herzen nehmen, Alter. Schau,  
sterben müssen wir ja alle und Du hast mich immer so  
glücklich gemacht.“

„Nicht wahr ist's!“ fuhr er eines Abends mit der ihm  
eigenen Festigkeit auf. „Tausendmal glücklicher hättest Du  
sich machen können und viel sanfter und gütiger sein!  
Jetzt ist ich's ein, was ich alles an Dir verfaßt und  
verschuldet hab'. Aber jetzt ist's zu spät. Wenn Dich der  
liebe Gott mir nur noch einmal wieder schenken wollte,  
dann würd' ich Dich schon auf den Händen tragen und  
Dir jeden Stein aus dem Weg räumen.“

„Das hast ja ohnedem schon gethan, Thomas.“  
„Rein, nein, nein!“

Bereits vor sechs Monaten Befehl erhalten, Nuntschwang und die Mandchurerei zu räumen, falls China willens gewesen wäre, den einfachen Bedingungen zugestimmen. Die Befehle seien infolge der Intrigen des japanischen Gesandten in Peking mit dem chinesischen auswärtigen Amt widerrufen worden. Bezüglich der Öffnung Mandschens und Antung erklärte Piancon, das Verfahren der Vereinigten Staaten, einen Vertrag mit China ohne Wissen und Zustimmung Russlands zu schließen, sei unfernlich und undiplomatisch. Russland werde unter dem gegenwärtigen Regime die beiden Plätze nicht öffnen und dort keine Konsulin zulassen. Piancon stellte schließlich in Abrede, daß Russland Korea zu annektieren oder ein Protektorat über dieses Land zu erlangen beabsichtige. Russland wüßte lediglich seine legitimen Rechte am Jalu und anderswo zu sichern, würde aber sich einer Annektion Koreas durch Japan nicht widersetzen, falls die anderen Mächte sie zuließen.

Die Japaner beherrschen jetzt, nach einer Meidung aus Seoul, den koreanischen Kaiserhof vollständig nach dem 20 Monate lang die Russen dort die Oberhand gehabt haben. Der Kaiser telegraphierte nach Tokio und Peking, um den Abschluß eines japanisch-chinesisch-koreanischen Schutz- und Trutzbündnisses zu empfehlen. In seinem Telegramm an den Mikado versicherte er, er würde nicht fliehen. Die koreanischen Beamten indes treffen Anstalten, um sich in Sicherheit zu bringen und übergeben ihre Werksachen der hiesigen amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft zur Aufbewahrung, sodas sie durch die amerikanischen Truppen bewacht werden. Der Zollkommissar McNeary Brown hat die Feldgeschütze der koreanischen Armee unter dem Vorwand, sie müßten ausgebessert werden, in seinen Besitz gebracht und im Zollhause eingeschlossen.

### Vermischtes.

Ein Großstadtbild wird der „Deutschen Tageszeitung“ von dem Beobachter wie folgt mitgeteilt: Am verflossenen Sonntag war's. Meine Frau sollte nicht kochen, wir wollten nach einem bekannnten Weinrestaurant in der Leipziger Straße fahren, um dort zu Mittag zu essen. Wir benutzten den Omnibus der Straße Roabit-Marktplatz. Die Marktbrücke war passiert und das Generalstabsgebäude erreicht, als der Wagen für einige Augenblicke halten mußte. Eine Dame in Begleitung eines kleinen Mädchens lief hinterher und verlangte, mitgenommen zu werden. Ich blickte gerade vor mir zum Fenster hinaus. Unmittelbar neben der Vordschwelle stand ein etwa 30 jähriger Mann. Er trug noch einen Sommerüberzieher, ängstlich bis zum Halse zugeknüpft. Dazu hatte er dünne Bekleidungsstücke, aber tabellos blankgeputzte Stiefel. Ich sah, wie er verstockte seine sauberen Manschetten unter den Ärmeln hervor, so daß ein Teil der von der Kälte geröteten Hände bedeckt wurde. Er hatte ein blaßes, bartloses, scharfgeschnittenes Gesicht mit tiefliegenden Augen. Im ganzen machte er den Eindruck eines heruntergekommenen Mannes aus gebildeten Ständen, der aber bemüht war, seine Notlage möglichst zu vertuschen. Zu seinen Füßen auf dem Straßenbänke lag ein kleiner Weichrücken und oben auf diesem ein „Anupfel“, ein Exemplar des appetitlichen Gebäcks, welches man in den Brotkörben der besseren Restaurants zu finden pflegt. Jetzt setzte sich der Omnibus wieder in Bewegung. Da sah ich, wie jener Mann sich schnell nach rechts und links umsah, sich dann blitzschnell bückte, das Brötchen aufhob und es in seine Paletottasche steckte. Ob es bloß die Folge der raschen körperlichen Bewegung war, daß sich sein bisher so bleiches Gesicht mit einer Rotwulst überzog? „Der Mann hat Hunger!“ durchschloß es mich. Ich ließ den Omnibus halten und stieg aus, meiner Frau zuzuschreien: „Ich komme nach!“ So schnell es meine etwas gichtkranken Beine gestatteten

ging ich zurück, dabei meinem Portemonnaie ein Markstück entnehmend. Der blaße Mann war langsam dahingegangen und in die Straße am Kronprinzengauer eingebogen. Hier holte ich ihn ein und rebete ihn an. „Mein Herr,“ sagte ich, „ich sah zufällig, wie Sie das Brötchen von der Straße aufhoben! Ich habe mich darüber gefreut. Wenn ich auf der Straße ein von Andern verlorenes oder weggeworfenes Butterbrot finde, so lege ich es auch dicht neben die Mauer eines Hauses, damit ein Hund es findet und es nicht umkommt. Sie wollen gewiß nach dem Goldfischchen?“ Der blaße Mann war einen Schritt zurückgetreten. Er blickte mich starr an, ohne auch nur ein Wort zu äußern. Ich verlor die Fassung. „Ach, was,“ plagte ich heraus, „ich will Ihnen etwas sagen, ich will Sie gewiß nicht kränken. Ist Ihnen vielleicht mit einer Kleinigkeit gedient? Gensieren Sie sich nicht, mir ist es auch schon mal recht schlecht ergangen.“ Durch ein derartiges Bekenntnis gewinnt man am leichtesten das Vertrauen der Unglücklichen. Der blaße Mann sagte immer noch keinen Ton, aber langsam, zögernd streckte er die Rechte etwas vor und nahm die kleine Gabe in Empfang. Er sagte einfach „Danke!“, dann wandte er sich zum Gehen, dem Tiergarten zu. Mir schien, als wäre sein Gang elastischer als vorher.

Eine blutige Schlägerei zwischen Studenten und Arbeitern fand nachts in Karlsruhe statt. Die Studenten, welche in der Mehrzahl waren, benutzten als Waffen ihre Stöcke und Schläger, während die Arbeiter zu ihren Taschenmessern griffen. Zwei Studenten mußten durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt, in ein Krankenhaus gebracht werden. Wie der amtliche Polizeibericht meldet, hat die vorläufige Festnahme von neun an der Schlägerei beteiligten Personen stattgefunden.

In Gefahr, von Eisschollen erdrückt zu werden, war in der Nacht auf Sonnabend das Dorf Neu-Keddewitz am Greifswalder Bodden. Der tobende Südweststurm hatte sämtliches im Bodden liegende Eis zum Treiben gebracht, und nun trieben die mächtigen Schollen wie eine geschlossene Kompanie Soldaten auf das Dorf zu. Plötzlich erschollen vom Strande her Hilferufe, und die Einwohner des Dorfes eilten dem Strande zu. Da sahen sie, daß um das Haus des Fischers Wilhelm Wetterich sich ein Eisberg zusammenschob, und noch immer trieb Scholle auf Scholle auf das Häuschen ein, es schließlich mit Dach und Fach unter sich begrubend. Durch die eingedrängten Fenster drang das Eis auch in die Stuben ein, wo es alles zerrummerte. Die Nachbarhäuser wurden auch geräumt, doch sind sie von der Gefahr verschont geblieben; denn das Eis bildete auf der Westseite einen hohen Wall von 18 bis 22 Meter Höhe. Zu bemerken ist noch, daß sich die ganze Gefahr in nur einer kleinen Viertelstunde abspielte; aber der Fischer Wetterich ist doch in dieser Viertelstunde ein armer Mann geworden.

Ueber einen Fall von Blutraue wird der „Schles. Bzg.“ aus Bilsen berichtet: Bei einer blutigen Schlägerei, welche unter den Mitgliedern einer im September 1895 in einem Walde bei Bilsen lagernden Zigeunerbande ausbrach, wurde der Zigeuner Heinrich Ruzicka durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er im Bilsener Krankenhaus wenige Tage darauf verschied. Der Urheber der Todeswunde, der Zigeuner Ferdinand Ruzicka, wurde verhaftet, foh aus dem Unterjuchungsgefängnis in Bilsen, wurde zwei Jahre später aufs neue ergriffen und vom Schwurgerichte zu Bilsen zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Als Ferdinand Ruzicka nach Verbüßung seiner Strafe am 20. März 1900 wieder in Freiheit gesetzt wurde, verließ er die Strafanstalt unter der Aeußerung lebhafter Furcht vor seiner Genossen Rache. Diese Furcht war nicht unbegründet. Am 23. März wurde Ferdinand Ruzicka mit einem Messerstich im Rücken als Beiche in der Nähe der Strafanstalt

gefunden, ein Opfer der Blutraue, welche die Verwandten des Heinrich Ruzicka an ihm genommen. Zwei unter dem Verdachte der Täterschaft unmittelbar nach dem Morde verhaftete Zigeuner wiesen ihre Unschuld nach, und erst jetzt, nachdem nahezu vier Jahre seit dem Morde verlossen waren, gelang es, die Schuldigen zu ermitteln. Der eine, der Zigeuner Koy, trug bei seiner Verhaftung noch die Bluse des Ermordeten; sein Genosse, der Zigeuner Chalupetzki, ist bisher allen Nachforschungen zum Troz noch nicht dingfest gemacht worden.

Zum Theaterbrand in Chicago. Unter den Opfern des Theaterbrandes von Chicago befand sich auch der 16 jährige Artur Zeißler, der mütterlicherseits einer in Wien wohnhaften Familie entstammte. Mehrere Tage nach dem erschütternden Ereignisse erhielt die in Wien wohnhafte Großmutter des jungen Mannes, Frau Zeischmann, ein Telegramm aus Chicago, in dem ihr mit den Worten „Artur tot!“ die Nachricht von dem Ableben ihres Enkels mitgeteilt wurde. Eine zweite an Frau Zeischmann gerichtete Depesche enthielt die bringende Aufforderung, „sofort nach Chicago zu kommen, da ihre Tochter, Frau Therese Zeißler, sonst wahnsinnig werde“. Darauf beschloß die 65 jährige Frau, untermißt die Reife nach America anzutreten, um ihre Tochter zu trösten. Sie wählte die Route über Hamburg, von wo sie mit der „Augusta Viktoria“ nach Newyork reisen will. Nach einem rührenden Abschied von ihren Angehörigen ist die Greisin tatsächlich nach Chicago abgereist.

Elektrische Hinrichtung. Der Neger Frank White, der in einem Gefängnis bei Newyork mittels Elektrizität hingerichtet werden sollte, hielt knapp vor der Hinrichtung krampfhaft den Atem an, so daß es einer sechsmaligen Anwendung des Stromes von 1700 Volt bedurfte, ehe der Tod eintrat. Der der Hinrichtung beiwohnende Arzt wurde vor Aufregung ohnmächtig. Als nach dem fünften elektrischen Schläge die Fortbauer der Herztätigkeit des Delinquenten konstatiert wurde, mußte der Arzt aus der Hinrichtungskammer hinausgetragen werden.

Der Winter in Italien: Man schreibt aus Rom: Das Wetter ist in diesem Winter in ganz Italien anhaltend schlecht. Nicht daß über große Kälte zu klagen wäre, aber es fehlt an Sonnenschein. Der Himmel bleibt wochenlang von Wolken bedeckt, es regnet und schneit und der ganze Witterungscharakter ist unerfreulich. Während sonst um die Weihnachtszeit in Italien die Rosen blühen und Mitte Januar die Weiden zu blüßen beginnen, hat in diesem Winter das anhaltend naßkalte Wetter die Knospen meist zerstört. Wegen dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse sind auch die Fremden nicht zahlreich, ganz erheblich geringer an Zahl als im vergangenen Winter. Die Hotelbesitzer verklären, daß sie seit zehn Jahren keine so schlechte Winteraison gehabt hätten.

### Wetterberichte.

C h e m n i t z, 20. Januar. Pro 10 Me Dehen, fremde Sorten Wt. 8,80 bis 9,35. Köpflcher Wt. 7,80 bis 8,01. Roggen, niederländ. Wt. 8,80 bis 8,90. preußischer Wt. 8,50 bis 8,9, fleißiger Wt. 6,30 bis 6,45. fremder Wt. 7,15 bis 7,35. Waagegerste. fremde Wt. 8,- bis 8,50. Köpflcher Wt. 7,25 bis 7,50. Futtergerste Wt. 6,50 bis 6,-. Hafer, ausländ. Wt. bis -,-. Inland 6,15 Wt. bis 6:5. Erbsen, Koch- Wt. 9,- bis 9,75. Erbsen, Wasl- u. Futter- Wt. 7,50 bis 7,75. Bohn. Wt. 3,80 bis 3,90. Strau. Flügeldruck Wt. 1,80 bis 2,30. Waidhennendruck Wt. 1,- bis 1 85 Kartoffeln. Wt. 2,80 bis 2,80. Futter pro 1 Me Wt. 2,60 bis 2,60.

### „Henneberg - Seide“

— für alle Toiletten-Zwecke! — selbstfärbend!  
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Züllich.

### Sarte Köpse.

Roman von V. Coronis. 11

„Wie ist's so gut geworden, wie wenig Frauen auf der Welt und wenn ich mein Leben wieder von vorn anfangen kann!“, mäch' ich's nicht anders haben. Bieh einmal das Wissen höher, ich lieg zu Raeh.“

Er hob die leichte abgegrachtte Gestalt empor und als Annas Kopf an seine Schütter sank, blieb er ganz ruhig und regungslos sitzen, um die Schwermütende, die eingeatmet hatte, nicht zu wecken.

Ihre Atemzüge wurden immer leiser und langsamer und endlich ganz unhörbar.

Frau Mehring kam und brachte eine Tasse Bouillon. „Hi!“ machte Bernau und legte die Kranke so sanft und sorgfältig hin, wie ein schlafendes Kind.

„Jesus, um aller Heiligen willen!“ kreischte Katharina, die Mutter ist ja tot!“

„Was?.. Was?..“ rammelte Thomas, blickte minutenlang das wie aus gelblichen Wachs geformte Antlitz an, preßte dann seine geballten Hände auf die Augen und wankte laut aufschöhnend aus dem Zimmer.

Am nächsten Tag versammelten sich alle Verwandten und Bekannten auf Prospekt. Ein friedliches Lächeln um den blauen Mund, der immer nur gütige Worte gesprochen hatte, lag die Verstorbene da. Schluchzend kniete Margarete am Sarge der Mutter und Walden brachte einen herrlichen Kranz.

Nach dem Begräbnis verschwand der frisch aufgeworfene Erdbügel unter Blumengebinden und Palmenzweigen.

Anna war so still und ruhig von der Welt gegangen, wie sie gelebt hatte, aber ihr Scheiden hinterließ doch eine tiefe, unausfüllbare Lücke.

Freilich ging auf dem Gatte alles seinen Weg weiter wie bisher und Frau Mehring erwies sich als treffliche Wirtschaftlerin, allein Bernau empfand täglich mehr, daß

ihm die Verstorbene geradezu unentbehrlich gewesen war. Jetzt mangelte es an hundertlei, was seit Jahren zu seinen Gewohnheiten und zu seiner Behaglichkeit gehörte.

Katharina konnte ihm die Verlorenen nicht ersetzen. Sie hatte zu viel mit ihrem Mann und den Kindern zu thun. Bald fehlte dieses bald jenes. Es wurde wohl stets herbeigebracht und zwar eiligst und mit Eifer, aber er mußte es doch erst verlangen.

Welch' ein Unterschied gegen früher. Die Verstorbene war stets nur für ihn da, ging ganz in ihm auf, nicht so Katharina, bei der kamen erst Paul und die Kinder und hinterher der Vater. Das konnte Bernau jedoch nicht vertragen. Um ihn mußte sich alles drehen, so war er's gewohnt und so sollte es bleiben.

Das ließ sich indes nicht ermöglichen. Mehring beanspruchte auch eine gemüthliche Häuslichkeit. Die fleißige Frau hatte alle Hände voll zu thun und konnte sich dem alten Mann nicht so ausschließlich widmen, wie es die Bereuigte that und so geriet er mehr und mehr in eine unzufriedene Stimmung, die allmählich den letzten Rest häuslicher Gemüthlichkeit verschluckte.

Ueber Land gefahren kam Bernau einst müde, abgekehrt und geschwächten Kerkers wegen in äbester Laune nach Hause.

Während das Abendbrot aufgetragen wurde, entspann sich aus geringfügiger Ursache ein Wortwechsel zwischen beiden Männern und obwohl Mehring, durch Katharinas bittende Blicke bewogen, nachgab, schob Thomas doch verdrießlich Stuhl und Teller zurück und ging mit trockenem Gruß in sein Zimmer, ohne etwas zu genießen.

Er sieht so erpicht aus. Ich habe Angst um ihn. Du hättest still sein sollen,“ sagte die junge Frau.

„Still? Als ob ich ihm nicht immer das letzte Wort ließe!“ erwiderte Paul großmüthig. „Aber eine Freunde ist's unter diesen Umständen wahrlich nicht mit und für Deinen Vater zu arbeiten. Jeder Knecht ist besser daran als ich. Er kann wenigstens sein Bündel schnüren und gehen. Mich jedoch hält die Rücksicht auf Dich und dieuben

fest. Ich bin dem Dienstoff gegenüber immer der Niemand. Kein Wunder, wenn mir jeder Bissen im Munde quillt und jeder Schluck wie Gift die Kehle hinunterrinn. Dit mein' ich, es ginge über menschliche Kraft, das noch länger auszuhalten.“

Bernaus Thür klappte. „Dürte! Dürte!“ hörte man ihn rufen. „Hole mir aus der Oalkwirtschast drüben was zu essen und einen Krug Lchtes.“

„Nein, Vater, die Schand' thuat mir nicht an, daß Du Dich von außerhalb vergorgen läßt,“ schlichzte Käthe, auf den Korridor hinansiehend.

Dann sorg' künftig dafür, daß ich Ruh' an Deinem Tisch find,“ entgegnete er unwillig. „Jetzt bleibe's bei dem, was ich gesagt hab! Du holst grad' das beste was da ist, Dürte, und der Niemeyer soll ein frisches Faß anstechen. Morgen komm ich hin und bezahl'.“

Krächend slog die Thür wieder zu.

„Es bekommt ihm schlecht, es bekommt ihm sicher schlecht, wenn er so in den Kerger hinein ist und trinkt,“ klagte die junge Frau, wagte aber keine Einwendungen mehr zu erheben. Eine seltsame Unruhe raubte ihr in dieser Nacht den Schlaf und als kaum der Morgen graute, stand sie ängstlich lauschend vor des Vaters Schlafstube. Was waren das für schwere, zuckelnde Atemzüge! Sie klopfte erst leise und schüchtern, dann lauter und riß, als keine Antwort erfolgte, die Thür auf.

Da lag der alte Mann mit blaurotem Gesicht und offenem Munde auf dem schwarzen Ledersofa, starrte verglasten Auges vor sich hin und schien weder zu hören noch zu sehen.

Der schnell herbeigerufene Arzt konstatierte einen Schlaganfall, meinte jedoch es sei kein besonders schlimmer und Bernaus starke Natur würde wohl Siegerin bleiben.

Nun pflegte Katharina den Eckranken Tag und Nacht und auch Paul that was in seinen Kräften stand.

Nach Wochen begann sich der Alte langsam zu erholen, war aber reizbarer als je geworden. 110,19

**Kirchenmusikanten von Sebba.**  
Dom. 3. u. Epiphania früh 9 Uhr  
Predigt. Freitag 1 Uhr Gottesdienst  
in der Schule zu Pöden mit heil.  
Abendmahl für Alte und Schwach,  
Post. Horn.

Der Junglingsverein bleibt ausgeführt  
**Kirchenmusikanten**  
für Gläubig und Pflichten.  
3. u. Epiph., 24. Jan.  
Gläubig: Früh, Gottesdienst  
vorm. 1/9 Uhr.  
Pflichten: Spät, Gottesdienst  
vorm. 1/11 Uhr.

**Jagd-Verpachtung.**  
Die Jagd-Revue der Gemeinde  
Pöden u. Eifenwerda, ca. 3700  
Mrg. groß, Haltepunkt der Deula-  
Dresdener Bahn, soll  
Montag, den 1. Februar 1904,  
nachmittags 1 Uhr  
im Richter'schen Gasthause an  
weiter 8 Jahre verpachtet werden.  
Nähere Bedingungen werden im Ver-  
pachtungstermin bekannt gemacht oder  
Büchsen beim Unterzeichneten vorher  
eingesehen werden.  
Der Gemeindevorstand.

**Freiwillige Versteigerung.**  
Krankheitsüberdrüssige ich  
mein in Cosmisch u. Großenhain ge-  
legenes Wäldchengrundstück (Holländer-  
bester Maßlage mit neuen massiven  
Gebäuden, ca. 9 Acker schönes Feld  
u. Giese, Donnerstag, den 28. Jan.  
nachm. 1 Uhr, an Ort und Stell-  
freiwillig zu versteigern.  
Reinh. Ritter.

2 anst. Herren können möbliertes  
Zimmer erhalten Kasanienstr. 25  
Gebude, 1 od. 2 R., R., zu verm.  
1. April an bei, Bismarckstr. 28

**Schöne Wohnung**  
Mittig zu vermieten, Offern beschäuf  
Sebba 25h.

In Sebba habe ich eine  
**Wohnung.**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst  
Zubehör, für 240 Mk. zu vermieten  
desgleichen einmige kleinere für Markt  
120—180. Bauerbergstr., Sebba.

**Wohnung,**  
1. Etage, bestehend aus 4 heizbaren  
Zimmern mit ausreichenden Neben-  
räumen (gr. Balkon am Schlafzimmer),  
Küche, und Trockenplatz am Hause,  
ist sofort oder später zu vermieten.  
Näheres bei  
Emil Gafsch, Casalarstr. 15.

Stadtfeststraße Nr. 7 und 9  
sind noch einige Wohnungen  
zu vermieten. Preis Mk. 170—240.  
Gartengen. Näheres beim  
Gandmann in Nr. 7.

**Wohnung,**  
herrschaftlich eingerichtet, bestehend aus:  
3 gr. heizb. 2 fenstigen Zimmern mit  
Balkon, 3 gr. Kammern, Küche, gr.  
hellen Korridor, Keller, Gasheiz., hat  
ich noch zu vermieten, Preis 430 Mk.  
Brunnhilde verw. Grubrich,  
Boppheerstraße 27.

Ein ehrliches, jungeres und fleißiges  
**Mädchen**  
wird für 1. Febr. zu mieten gesucht  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Guthe für 1. Februar ein an-  
ständiges, gutes Hausmädchen u.  
Gäßstraße 3, 2. Etg.

Kleines Mädchen, welches auch  
einiges Kochkenntnis hat, sucht bis  
1. Febr. Stellung als Hausmädchen  
zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Privater sucht einjoch, hässig  
lebige Person als

**Wirtshafterin,**  
50er Jahre, für kleinen bürgerlicher  
Gasthalt. Hilft nicht ausgehoben.  
Offerten unter Angabe der Verhältnisse  
an Carl Kühn, Sommerstr.  
Rückpost Nr. 47.

# A. Messie

## Bankhaus

### Riesa, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und  
Aktien zu kulantesten Bedingungen!  
Diskontierung von Wechseln  
Domizilstelle für Wechsel  
Conto-Corrent- und Check-Verkehr  
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren  
Darlehn auf börsengängige Effekten  
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

|                                |         |         |
|--------------------------------|---------|---------|
| bei täglicher Verfügung        | 2 %     | } p. a. |
| bei monatlicher Kündigung      | 3 %     |         |
| bei dreimonatlicher Kündigung  | 4 %     |         |
| bei sechsmonatlicher Kündigung | 4 1/2 % |         |

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Die Buchdruckerei  
des  
**„Rieser Tageblatt“**  
Riesa  
Kastanienstrasse 59  
liefert alle  
geschäftlichen Drucksachen  
und Formulare  
als:

- Briefbogen, Converts
- Lieferscheine
- Rechnungen, Quittungen
- Preislisten
- auch Spezial-Kontobücher  
(mit von den Lagerformularen ab-  
weichender Liniatur)
- sowie
- größere Broschüren  
und Werke

zu anerkannt soliden Preisen prompt  
und in guter Ausführung.  
Eigene Buchbinder. Grosser Papierlager.

**Junges Mädchen,**  
nicht unter 14 Jahren, groß u. kräftig,  
zur Auw für sol. gesucht. Anmeldung  
nur Freitag, den 22. bis 24. Jan., nachm.  
4 bis 5 Uhr, bei Zahmeister-Rip.  
Salomon, Kasanienstr. 1, 2. Etage.

Für meine Abteilung in Pöden  
wird ein

**Lehrmädchen**  
verlangt. Junges Mädchen, welches  
sich hat im Pöden aufzubilden,  
kann sich melden bei  
Albert Troplowitz Nachf.

Eandere u. gewandtes jungeres  
Dienstmädchen  
mit guten Zeugnissen per 15. Februar  
o. c. gesucht.  
Emma Dink, Boppheerstr. 25, 1.

Einem Schuhmachergehilfen  
sucht Max Ortel, Pöppig.

**Ortskrankenkasse Riesa.**  
Die in kleinen Betrieben gegen Gehalt oder Lohn, oder freies  
Unterhalt beschickten, ab 1. Januar 1904 Krankensicherungspflichtig  
gewordenen Handlungsgehilfen und Lehrlinge sind von ihren Arbeit-  
gebern innerhalb der gesetzlichen Frist von 3 Tagen bei der Ortsranken-  
kasse anzumelden, soweit sie nicht bereits Mitglieder einer dem § 76  
R.-V.-G. genügenden freien Hilfskasse (beispielsweise der Handlungsgehilfen-  
Verbandskrankenkasse) sind.  
Riesa, am 20. Januar 1904.  
Der Kassenvorstand.  
H. Abendroth, Vorl.

**Räumungs-Verkauf**  
in Schuhwaren.  
Nur Hauptstr. 44. Nur Hauptstr. 44.  
Wegen Ueberhäufung des Lagers, bestehend in Herren-, Damen-  
und Kinder-Schuhwaren, sowie Filzschuhen und Pantoffeln, Gully-  
schuhen, Gummischuhen, verkaufe zu 2. bis 3. hängigen Preisen.  
Schaftend Max Matzko.  
Reparatur und Reparaturen werden prompt und schnellstens ausgeführt.

Ein jüngerer  
**Schmiedegeselle**  
sofort gesucht Schmied, Sebba 2.  
Zu vergeben an hundert. Elemente  
ein Knabe,  
im 5. Lebensjahre, welcher die Eltern  
verloren hat. Näheres beim Vormund  
in Randschig Nr. 20.

Einem jungen und sauberen  
Hausburschen  
sucht per 1. Febr. die Wälder vom  
Richard Kreutz, Gäßstraße, Riesa.

**Stadt-Restaurant**  
mit nachweislich gutem Umsatz, mit  
Bauschlichterel (desfalls für Fleisch  
passend) vollst. Inventar u. Mobiliar,  
sehr gute Exposit., geregelte Hypotheken,  
soll wegen Krankheit der Frau für  
annehmbaren Preis verkauft werden.  
Reelle Selbstbewerber erfahren näheres  
durch Hugo Preusser, Riesa,  
Bismarckstraße 8, 1.

**Hotel**  
In lebhafter Garnisonstadt; an der  
Belzig-Dresdener Eisenbahn, mit nach-  
weislich gutem Umsatz, gutem Fremden-  
verkehr und geregelten Hypotheken,  
soll wegen Krankheit der Frau für  
annehmbaren Preis verkauft werden.  
Reelle Selbstbewerber erfahren näheres  
durch Hugo Preusser, Riesa,  
Bismarckstraße 8, 1.

Stelle von morgen Freitag, ab  
den 22. Januar und folgende Tage  
wieder einen großen fetlichen Trans-  
port schöne schwarze Räder, hoch-  
tragend und mit Nalbern, wobei  
Zugkräfte sowie sehr schöne Nalbern  
mit Nalbern bei mir preiswert  
zum Verkauf.  
Gölgelstein Nr. 5.  
Emil Thielemann, Gut: bespex.

**Petroleum-Blüchlicht!**  
Kein Stramp! 50%, Oelersparnis!  
Keine Dampferänderung.  
D R P. Nr. 146709. Stk. 150,  
3. Anzahlgabe 1.80. Abgabe ab 10,  
12, 14 oder 16 kmg. Brenner.  
J. Merzbis, Leiswig, Markt 7.

Eine Anzahl  
**Bohrmaschinen,**  
Schmiede- u. Schlosserwerkzeuge,  
gut erhalten hat billig abzugeben  
F. E. Winter.

**Hypotheken-Gelder**  
Betriebs-Kapital  
für geschäftliche Zwecke  
Verkauf von jeglichem  
Grundbesitz  
Anträge nimmt entgegen  
G. Röber, Dresden,  
Reitbahnstraße 19.

**Kaffee und Tee**  
erregen Herz und Nerven, darum  
trinke man „Deutschen Tee“, an  
Aroma und Geschmack dem echt  
chinesischen Tee gleich, aber nicht er-  
regend wirkend und bedeutend billiger.  
Pakete 30 u. 50 Pfg.  
A. S. Gennike, Hauptstraße.  
Paul Roschel Nachf., Bohnhofstraße.

**Cocosflocken**  
W. A. Selbmann, Hauptstr. 22.

**Naturheilfreunde**  
Nährsalz-Kakao  
A. Selbmann, Hauptstr. 22.